

IRMGARD VOSS
PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DAS PAVIMENT VON S. CLEMENTE

MIT EINER NEUEN ZEICHNERISCHEN AUFNAHME

(Falttafel, Plan 1, am Schluß des Bandes)

Für Horst Hallensleben
zum 65. Geburtstag



1. S. Clemente, Ansicht mit Schola Cantorum

Vorbemerkung (P.C.C.)

So gründlich die geringen Pavimentreste des 6. Jahrhunderts in der „Unterkirche“ von S. Clemente in Rom untersucht sind, so wenig war es bisher der herrliche Boden des bestehenden Baues (ca. 1100–1125)¹; und das, obwohl das Paviment seiner guten Erhaltung, seiner einzigartigen, wohldurchdachten Struktur und seiner frühen Entstehungszeit wegen als Hauptbeispiel solcher Cosmati-Kunst im römischen 12. Jahrhundert zu gelten hat (Abb. 1)². Insofern bedeutet nun seine zeichnerische Aufnahme einen

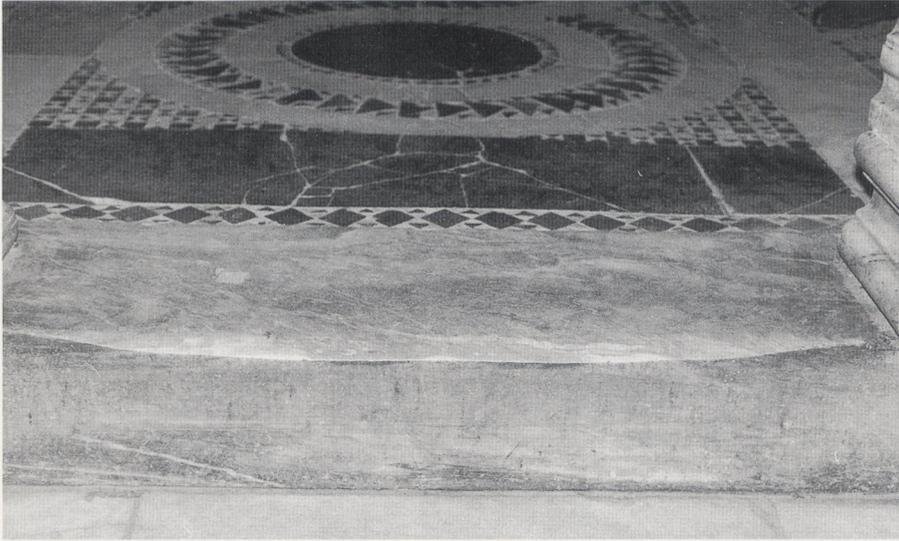
bedeutenden Schritt nach vorn. Der Plan (Faltnähe), den Irmgard Voss 1989/90 im Maßstab 1 : 25 aufgemessen und gezeichnet hat, entstand im Rahmen eines Projektes über die Ausstattung römischer Kirchen des Hoch-Mittelalters und wäre ohne eine Finanzierung durch die Max-Planck-Gesellschaft nicht realisierbar gewesen³.

1 Für die Unterkirche Guidobaldi, Pavimenti marmorei S. 277 ff. Zur Datierung der Oberkirche und zu einer Weihe unter Gelasius II. (1118/19) siehe Barclay Lloyd, *The Medieval Church*, S. 69 f.

2 Glass BAR S. 83 f. widmet dem Boden von S. Clemente nur einen knappen Katalogtext und hat keine eigenen Messungen veröffentlicht. Die einzigen Grundrisse, die die Hauptmuster in den Grundriß der Kirche einzeichnen, sind die von P.M. LETAROUILLY, *Les édifices de Rome moderne*, Paris 1856–1868 III pl. 248 und C. K. BUNSEN,

J. G. GUTENSOHN, J. M. KNAPP, *Die Basiliken des Christlichen Roms, nach ihrem Zusammenhange mit Idee und Geschichte der Kirchenbaukunst*, München 1842, Tf. 32. Beide sind schematisch und verfälschend. Die bisher beste Dokumentation sind die beiden Photographien, die durch Öffnungen der Kassettendecke aufgenommen und von Alessandra Giulia Guidobaldi, *Pavimenti cosmateschi* fig. 1 und 2 veröffentlicht wurden. In dem Vatikanischen Cod. Capponi 236 (ca. 1720–1730) finden sich auf fol. 31–40 Details des Pavimentes farbig aquarelliert. Für alle Einzelheiten der Erhaltung, Technik, der Steinmaterialien und der Musterdisposition sei auf den folgenden Kommentar von Irmgard Voss verwiesen.

3 Besonderer Dank gilt Matthias Winner, der die Finanzierung im Rahmen der Mittel der Bibliotheca Hertziana ermöglicht und den Fortgang der Arbeiten mit Interesse verfolgt hat. Die langwierige



2. S. Clemente, Eingang zur Schola Cantorum



3. S. Clemente, gerahmte Granitplatte im nördlichen Seitenschiff

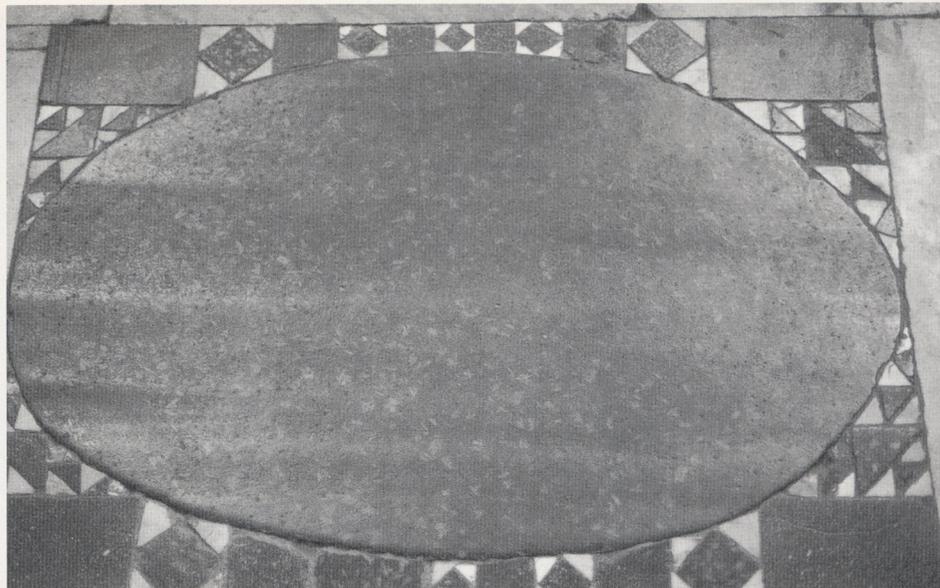
Alterskriterien für die Gesteinsarten des Opus-Sectile-Paviments (I.V.)

Mit bloßem Auge sieht man, daß die Eingangsstufe zur Schola Cantorum in der Mitte um mehrere Zentimeter abgeschliffen ist (Abb. 2). Nach fast 900 Jahren in täglichem Gebrauch verwundert dies nicht. Übertragen auf die Tesserae

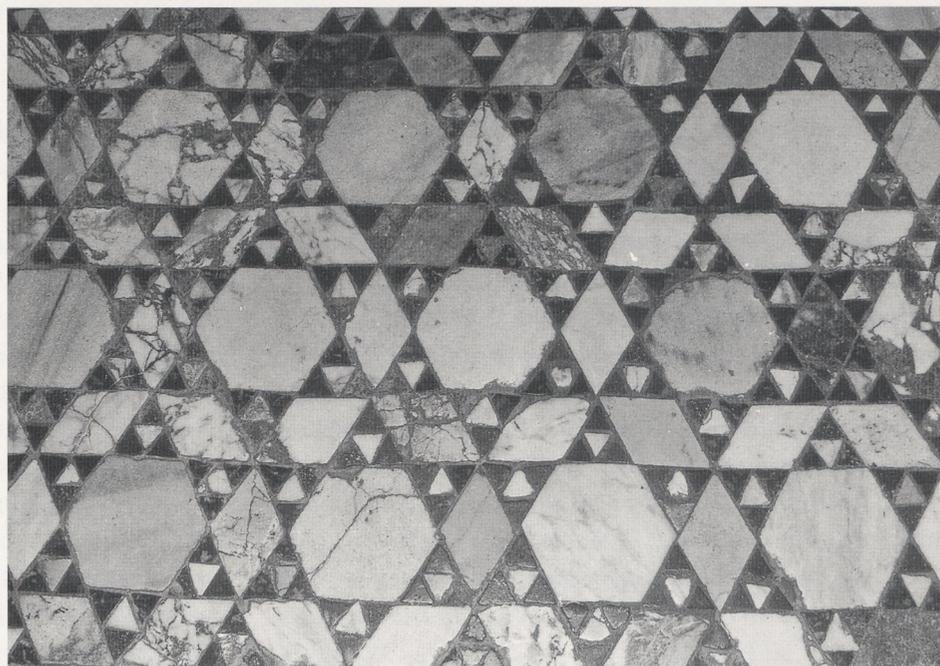
Arbeit wurde in freundlicher Weise unterstützt durch die Prioren von S. Clemente: Brendon Dillon O. P. B. D. und Seamus Touhy O. P. B. D. Den weiteren Rahmen, in den die Aufmessung des Paviments gestellt werden soll, wird der erste Band liefern von P. C. CLAUSSEN, *Die Kirchen Roms im Mittelalter 1050–1308. Liturgische Ausstattung und Architektur* (Corpus Cosmatorum II). Dieser erste Band mit den Kirchen A–F soll 1994 erscheinen.

des Paviments würde dies bedeuten, daß ein großer Teil der Steine verschwunden sein müßte, falls sie nur einige Zentimeter dick gewesen wären. Natürlich ist die Qualität der Steine recht unterschiedlich, zieht man die größere Härte von Porphyre und Serpentin in Betracht. Um Aufschluß über die Schnelligkeit der Abnutzung zu erhalten, sollte man die jüngeren Steine des südlichen Seitenschiffes genauer anschauen, die schon mehr als 100 Jahre der Belastungsprobe ausgesetzt sind. Die weißen Marmortesserae zwischen „Porphyre“ und „Serpentin“ scheinen bereits im Boden versunken zu sein, d. h. sie sind stärker abgeschliffen. (Die farbigen Gesteinsarten sind größtenteils modern.) Aber auch Steinsorten mit Adern und Einschließungen wie

4. S. Clemente, ovale Serpentinauschnitt im Mittelschiff



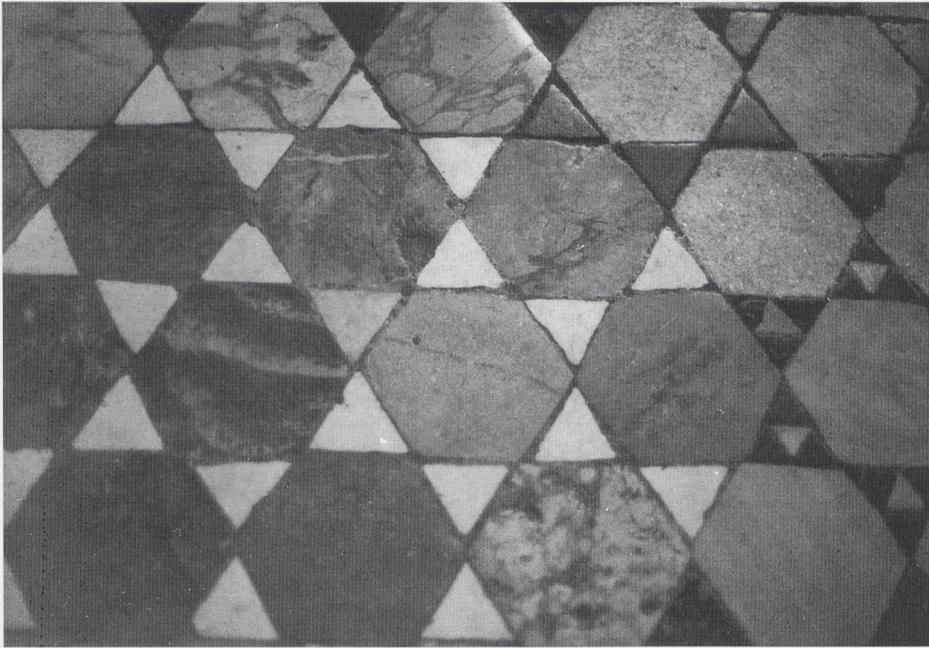
5. S. Clemente, Opus-Sectile im Sanktuarium



Giallo antico oder Pavonazzetto sind anfällig. Die alten Steine dieser Art sind oft rissig und durch Feuchtigkeitseinwirkung farblos geworden. Porphyry und Serpentin verwandeln sich großflächig in eine graue stumpfe Masse. Die ägyptischen Granitplatten im Mittelschiff des Laienteils und im nördlichen Seitenschiff weisen noch stärkere Abreibungen auf als Serpentin und Porphyry (Abb. 3).

Der mittelalterliche Steinschliff ist noch deutlich an einigen roten und grünen Platten ablesbar, so am ersten Rechteckfeld des Mittelrapports am Westeingang oder an der Rechteckplatte mit ovaler großer Serpentinauschnitt im selben Teil des Mittelschiffs (Abb. 4). Die Porphyryscheiben der Schola Cantorum sind in sechs Fällen gesprungen, die

übrigen sechs Kreise sind aus zwei verschiedenen Teilen mit geringen Farbdifferenzen zusammengefügt (vgl. Abb. 12). Im Laufe der Jahrhunderte hat der Untergrund an vielen Stellen nachgegeben – im Mittelschiff nicht zuletzt durch die Ausgrabung der Unterkirche. Deshalb sind viele Steine unregelmäßig gesprungen, ungeachtet ihrer größeren oder geringeren Härte. In Plan 2, Restaurierungen und Gräber, sind die Teile des 12. Jahrhunderts weiß belassen. Dies will heißen, daß in ihnen Steine vorkommen, die Abnutzungen aufweisen (Abb. 5). Man kann jedoch davon ausgehen, daß die weißen Marmorsteine im Laufe der Zeit fast vollständig ausgetauscht worden sind. Dies bezieht sich auch auf die schmalen Trennstreifen zwischen



6. S. Clemente, Opus-Sectile, Sternmuster nördlichen Seitenschiff mit weiß ergänzten Sternspitzen

den bunten Mustern. Im nördlichen Seitenschiff dürfte der Anteil an mittelalterlichem Material noch am höchsten sein. Restaurierungen, die dort vor dem 19. Jahrhundert ausgeführt worden sind, heben sich deutlich durch einen anderen Farbkanon von der Umgebung ab (Abb. 6).

Bei einer Grabung, vielleicht auf der Suche nach den Gebeinen der Kirchenpatrone, hat man in der Umgebung des Hauptaltars große Marmorblöcke, die als Trennstreifen zwischen den Schmuckfeldern fungieren, mit Nummern markiert⁴.

Die Restaurierungen des Opus-Sectile-Paviments (I.V.)

Sanktuarium und Confessio

Der wesentliche Teil des Fußbodens im Sanktuarium stammt aus der Erbauungszeit der Basilika. Lediglich die quergelagerten Felder mit Sternmustern, die unmittelbar an die Stuckpfeiler der Fontana-Restaurierung angrenzen,

4 Es könnte sich um die Nachforschungen de Rossis vom August 1858 handeln, die er im Auftrag Pius' IX. (1846–1878) durchführte. Er sollte innerhalb und außerhalb der Apsis nach den Gebeinen des Hl. Cyrill graben. Die Positionsangabe „ad dexteram partem altaris ipsius“ (Clementis) kann man schon der „Translatio S. Clementis“ entnehmen, die Leo von Ostia zu Beginn des 12. Jahrhunderts verfaßt hat. Vgl. Boyle, *The Fate*, S. 14. De Rossi hat seine Grabung frühzeitig abgebrochen, weil er den Einsturz der Apsis fürchtete. Mullooly erreichte 1862 bei seinen 1857 begonnenen Grabungen in der Unter-

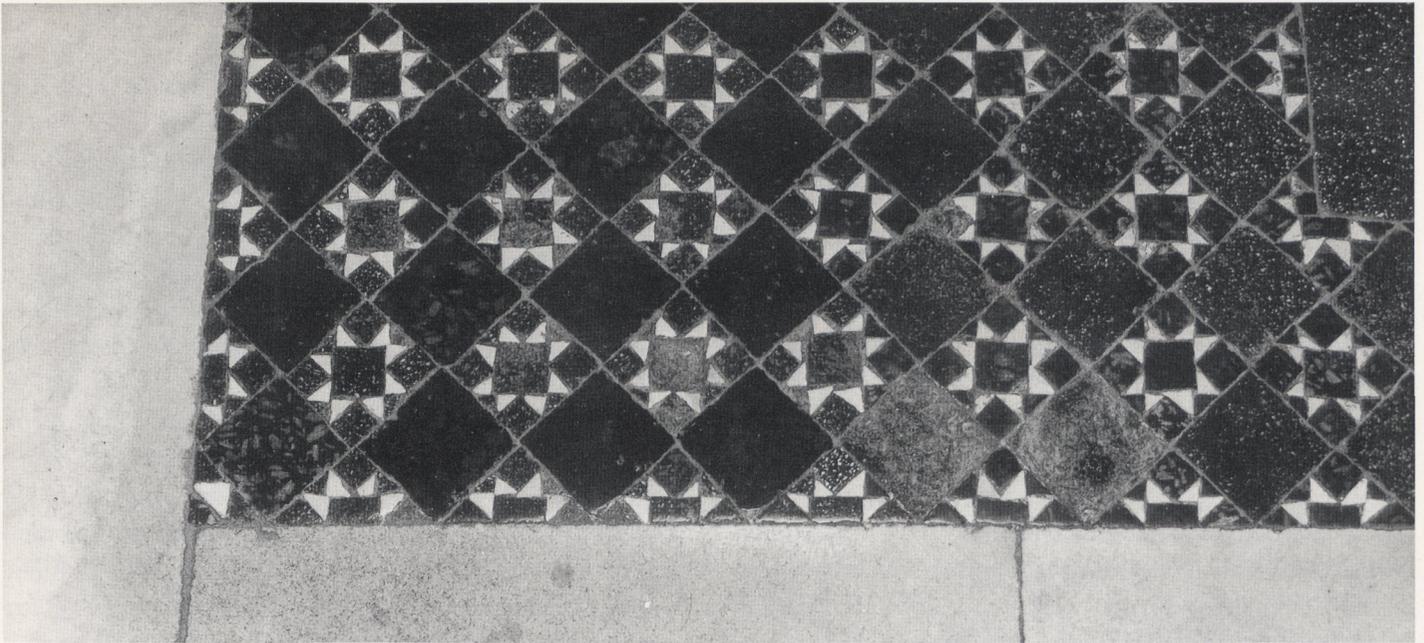
sind nicht original. Die Mensa wurde im 18. Jahrhundert mit grünem Marmor verkleidet⁵.

Vor der Confessio liegt eine dunkle Porphyrscheibe, die von Sternmustern in Rot und Grün umgeben ist (Abb. 7)⁶. Sie wird flankiert von vier großen Rechteckfeldern, in denen graurote Romben auf grauem Grund angeordnet sind. Oberhalb der seitlichen Treppen liegen schmale Bänder mit oktagonalem Muster, die zusammen mit den Romben aus einer oder mehreren Restaurierungen stammen müssen. Das Niveau der Podeste zwischen Sanktuarium und Chorschranken liegt im Verhältnis zur Confessio leicht erhöht, im Verhältnis zum Sanktuarium etwas tiefer. Will man Ciampinis Grundriß von 1690 Glauben schenken, so hatte ursprünglich der Raum vor der Confessio die Breite des Durchgangs und war seitlich abgeschränkt. Eine derartige Raumdisposition würde den rituellen Anforderungen des Mittelalters entsprechen. Durch die seitlichen Eingänge zur Schola Cantorum wäre dem Gläubigen der Zugang zur Confessio möglich gewesen, während ihn seitliche Chorschranken vom Sanktuarium ferngehalten hätten. In einem späteren Umbau müssen die seitlichen Schranken beseitigt

kirche die Apsis und fand dort den leeren Sarg. Die Gebeine des Heiligen sind mehrfach in der Kirche transloziert worden. Leonard Boyle geht diesem Problem ausführlich nach in: *The Fate* 13–35, vor allem 26.

5 In Bronzelettern ist folgende Inschrift auf der Porphyrscheibe zu lesen:

FLAVIUS CLEMENS
MARTYR
HIC
FELICITER
EST TUMULATUS



7. S. Clemente, Porphyrscheibe mit Sternmustereinrahmung vor der Confessio

worden sein, zugunsten einer Erweiterung des Vorraumes. Fontana gibt in einer Zeichnung noch die beengte Situation wieder.

Ein anderer Eingriff ist in einer Verbreiterung der Treppenstufen zu sehen, die heute bis an die Säulen heranreichen. Ciampini verzeichnet noch den alten Zustand. Darüber hinaus ist bei ihm eine breite gestrichelte Linie auf einer der Treppenstufen angedeutet, die sicherlich etwas symbolisieren sollte, etwa ein Gitter. In einigen Marmorblöcken der Treppenstufen sind mehrere quadratische Ausflückungen zu sehen, so als ob an diesen Stellen ursprünglich Vertiefungen gewesen wären.

Leider erlaubt die Aufstellung einer Orgel auf dem Zwischenpodest der nördlichen Seite keine genaue Untersuchung. Gerade auf dieser Seite ist einiges Merkwürdige zu beobachten. Das Opus-Sectile im Umkreis der Säule ist alt, d. h. offenbar niemals durchgreifend restauriert worden. Die Säule selbst ist an der südlichen Seite, also zur Apsis hin, im unteren Teil abgearbeitet. Zwei Schmuckfelder vor der untersten nach Süden weisenden Treppenstufe sind ausgesprochen schmal. Vielleicht hatten sie ursprünglich annähernd die Breite der Muster, die jeweils in den Interkolumnien der Säulen liegen.

Bemerkenswert ist, daß die obersten Treppenstufen neben den bunten Rautenfeldern des erhöhten Sanktuariums

ausgesprochen breit und keinwegs abgenutzt sind, während andere Marmorblöcke abgeschliffene Kanten aufweisen. All diese Tatsachen sowie der Stich Ciampinis mit einem Zwischenraum zwischen Säulen und Treppe, beweisen, daß die Stufen im Mittelalter schmäler und steiler gewesen sein müssen. In diesem Kontext erscheint es überzeugend, daß auch die Sternfelder vor den Pfeilern erneuert werden mußten. Auch ihre horizontale Lage steht im Widerspruch zu den im Sanktuarium immer vertikal ausgerichteten Schmuckfeldern. Der Opus-Sectile-Belag der Zwischenpodeste ist nicht in toto mittelalterlich. Alle weißen Umrandungen sind erneuert worden. (Vgl. Plan, Restaurierungen.) Diese Fakten erlauben folgende Schlüsse:

1. Das Niveau der Podeste muß schon in der Erbauungszeit erhöht gewesen sein. Die südliche Säule ist mit Basis aufgerichtet worden, die nur im Kirchenschiff, im Winkel der aufeinanderstoßenden Chorschranken zu sehen ist. Auch in Ciampinis Stich ist der Berührungspunkt zwischen Säule und Schranken zu sehen.

2. Im nördlichen Kapellenvorraum ist das Opus-Sectile-Paviment in einem Maße mittelalterlich, wie sonst in keinem anderen Bereich der Basilika. Da das Niveau des Vorraums mit dem des Podiums identisch ist, besteht kein Zweifel an der Echtheit des Niveaus in den Zwischenpodesten.

6 B. Mellini, *Dell'antichità de Roma*, B. A.V. Vat. Lat. 11.905, S. Clemente fols 14–26 aus dem Jahre 1667 „La confessione ha un pavimento di porfido con molto stelletta di marmo bianco...“ Wiedergegeben bei: Barclay Lloyd, *The Medieval Church* 77, Anm. 119. Am unteren Rand des modernen Confessiogitters aus Marmor ist eine

schmale Leiste sichtbar, die an das Sternmuster angrenzt. Es handelt sich um einen schwer erkennbaren Opus-Sectile-Rest, der vielleicht noch unter dem Marmorgitter weiterläuft und möglicherweise Aufschluß darüber geben könnte, wo die Begrenzung der mittelalterlichen Confessio im Boden verlief.

3. Der Niveauunterschied zwischen Confessio und Zwischenpodesten war im Mittelalter nicht durch Treppenstufen ausgeglichen. Die Abschränkung diente unter anderem dazu, den Sprung zwischen beiden Zonen zu verbergen.

Schola Cantorum und Mittelschiff im Priesterteil

Die Schola Cantorum von S. Clemente ist zu keiner Zeit aufgegeben worden. Dies ist ein einmaliger Fall für eine mittelalterliche Ausstattung in Rom. Auch das Opus-Sectile blieb erhalten, bis auf vier schmale Muster an den Langseiten mit Dreieck-, Rechteck- und Rautenmustern. Sie sind ausgesprochen glatt und in der Farbigkeit mit Orange-, Gelb- und Grautönen dunkler als die Umgebung. Ihre Einheitlichkeit läßt an eine vollständige Erneuerung denken. Drei dieser Muster sind in S. Clemente sonst an keiner Stelle zu finden. Deshalb erscheint es problematisch, diese Rapporte dem Repertoire der Werkstatt zuzuschreiben. In SS. Quatro Coronati kommen derartige Dreiecksmotive vor, jedoch mit größeren Einzelmaßen. Das Mittelschiff im Priesterteil wurde bis auf zwei Muster vollständig erneuert. Sie liegen querrrechteckig vor dem Südeingang der Schola Cantorum. Hier, wie auch im Bereich der Schola Cantorum, sowie im gesamten südlichen Seitenschiff mit Vorraum ist Skepsis geboten. An vielen Stellen können Grabsteine gelegen haben, durch die Muster verlorengangenen sind. Nach meinem Empfinden sollte man die Rekonstruktion der nördlichen Mittelschiffseite vor den Chorschranken nicht als getreue Kopie der mittelalterlichen Pavimenteinteilung ansehen. Ich erkenne hier einen Strukturfehler. Meiner Ansicht nach müßte man vor der Schranke des Sanktuariums eine Abfolge quergelagerter Felder erwarten, in Korrespondenz mit den Mustern der gesamten Linie.

7 Inschrift bei Forcella, *Iscrizioni IV*, Rom 1874, 505, no. 1247.

8 Eines der frühesten Beispiele einer Reliefplatte mit Mosaik befindet sich in S. Sabina und stellt den Ordensgeneral de Muñoz de Zamora dar, der im Jahre 1300 verschied.

9 Forcella, *Iscrizioni IV*, 507, no. 1253:

ISABELLAE CRESCIAE MELIORIS F
MATERNO NOMINE STROZIAE
NVNCPATAE POST MVLEBRIS
OPERIS CIVISQVE ET ORNAME
NTI MVSICI CANTVS FIDICVNQVE
OMNIS GENERIS CELEBRE NOMEN
QVAESILVM POSTQVE OMNIBVS IN
REBVS PERFECTAE VIRTVTIS ET
SENILIS INGENII SPECIMEN QVOD
QVI PROEBITVM OMNI IN EDISCE
NDO AETATE CONSVMPA IN
IPSA SPE LABORIS ET INDUSTRIAE
FRVCTVS CAPIENDI IPSQVE FOR
MAT ET IVENTVTIS FLORE FATO

Grabsteine, Wandgräber, Kapellen und Eingänge

Die älteste in S. Clemente erhaltene Grabstatue (Plan 2, Restaurierungen und Gräber, 1) zeigt Henricus de Sancto Allosio, gestorben 1450 in Kardinalsgewand. Er war 1414 Bischof von Tortona, 1435 zu Pavia, 1443 in Mailand und wurde schließlich 1446 zum Kardinal von S. Clemente ernannt⁷. Eine erklärende Inschrift befindet sich im südlichen Wandpfeiler der Hauptapsis. Die Grabplatte liegt seitlich daneben, mit etwas Abstand zu den Treppenstufen des Sanktuariums, eingerahmt von weißen Marmorsteinen, die, bis auf eine kleine Spolienplatte mit Inschrift, aus jüngerer Zeit stammen. Oberhalb der Statue befindet sich ein Sternmuster aus recht großen Einzelformen, das aufgrund seiner großen Proportionen keinem vergleichbaren Muster ähnlich ist. Die Oberfläche der Tesserae ist kaum abgeschliffen.

Der Statuengrabstein ebenso wie die Inschriftenplatte mit Randverzierungen sind lang tradierte Typen in der Sepulkralkunst, wirken jedoch in dem geometrischen Paviment wie Fremdkörper⁸. Das hat unter anderem mit dem fein ausponderierten Einteilungsschema des mittelalterlichen Bodens zu tun, dessen Rechteckfelder die relativ breiten und hohen Grabplatten ohne Proportionsverlust nicht aufnehmen können.

Zu nennen sind der weiße Marmorstein der 1562 verschiedenen Isabella Cresci Strozzi⁹ sowie die beiden Grabplatten aus prokonnesischem Marmor im Zentrum des lateinischen Kreuzes im Laienteil mit den Namen des Vincenzo Lauro, gestorben 1592¹⁰, und Luigi Guarnieri,

IMMATVRO PRAEREPTAE ATQVE
ITA COELI NON SIBI EDVCATAE
CORNELIA STROZIA MATER INFAE
LIX POSVIT OBIIT AN AGENS
XVII TERTIO IDVS SEPTEMBRIS

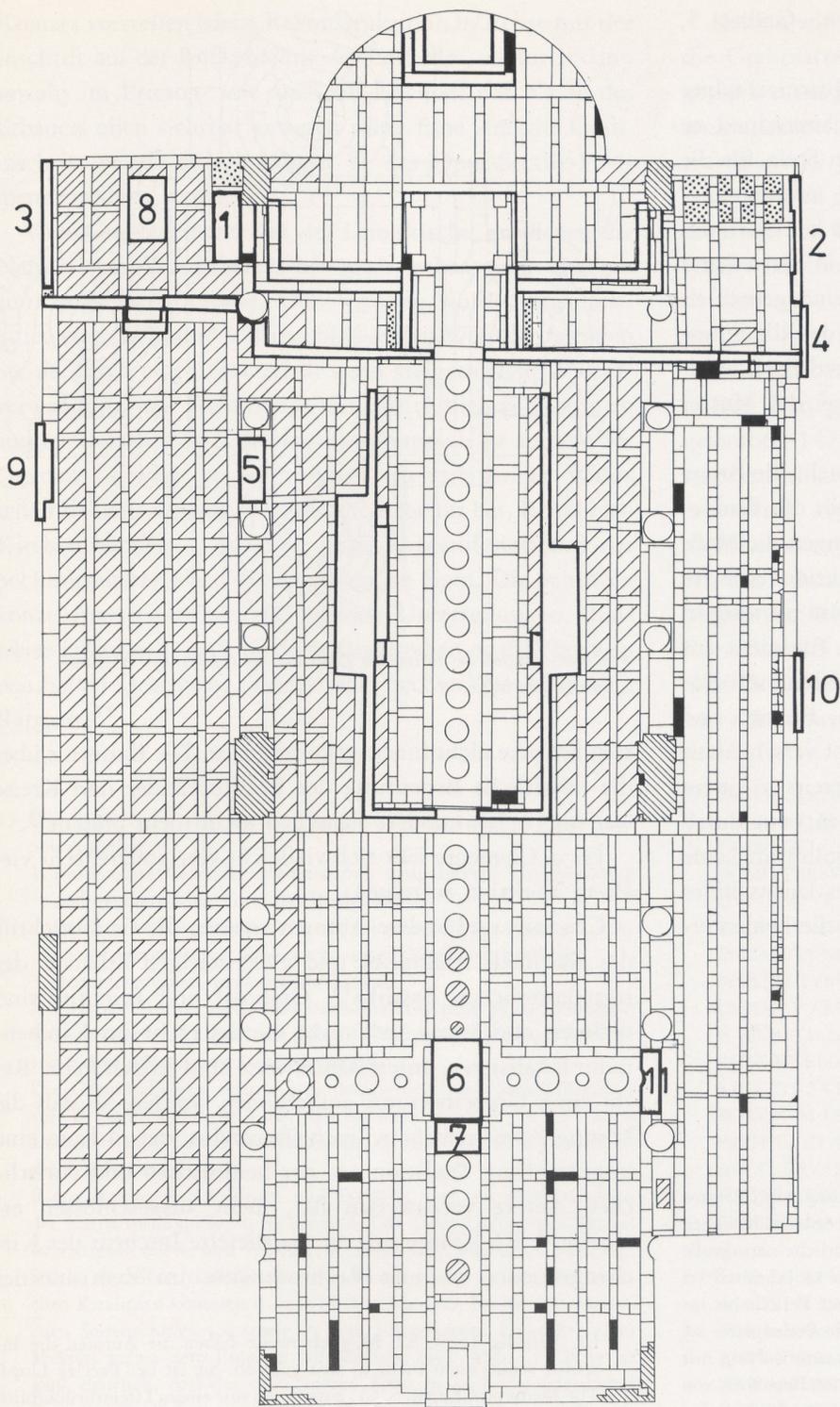
M D L X I I

10 M. MIGNE, *Dictionnaire des Cardinaux*, Paris 1857, 1620f. erwähnt die Grablege des Kardinals in S. Clemente. Vincenzo Lauro ist am 28. März 1523 in Tropea in Kalabrien geboren. Er studierte Theologie in Neapel, Padua und Rom. Seine Karriere als Nuntius führte ihn nach Frankreich, Polen und Schottland. Unter Gregor XIII. war er in der Kalenderkongregation tätig. 1583 wurde er zum Kardinal ernannt. Er war in verschiedenen Konklaven der Ernennung zum Papst sehr nah, scheiterte aber immer an der spanischen Partei. Am 20. Dezember 1592 starb er im 70. Lebensjahr.

Forcella, *Iscrizioni IV*, 508, no. 1255

D O M

HIC IACET VINTENTIVS
LAVREVS TT S CLEMENS
S R E C A R
MONTIS REGALIS
NVNCPAT
OBIIT SEX KAL IAN
M D X C I I
RELIGIO MINISTRANTVM
INFIRMIS HAE RES OPT DE SE
MERENTI EXTESTAM P



■ SPOLIEN MIT
INSCRIFTEN
OD. ORNAMENTEN

- 12. JH.
- ▤ 15.-18. JH.
- ▨ 18. JH.
- ▩ 19. JH.

- 1 ENRICO DE SANT' ALLOSIO
- 2 BART. ROVERELLA
- 3 ANTONIO J. VENERIO
- 4 GIOV. F. BRUSATI
- 5 ISAB. CRESCI STROZZI
- 6 VINCENZO LAURO
- 7 LUIGI GUARNIERI
- 8 FRANC. CANALI
- 9 B.COMTE DE BASTERAT
- 10 F. A. RAMSDEN
- 11 NICHT LESBAR

S. CLEMENTE
RESTAURIERUNGEN
UND GRÄBER

Plan 2. Restaurierungen und Gräber

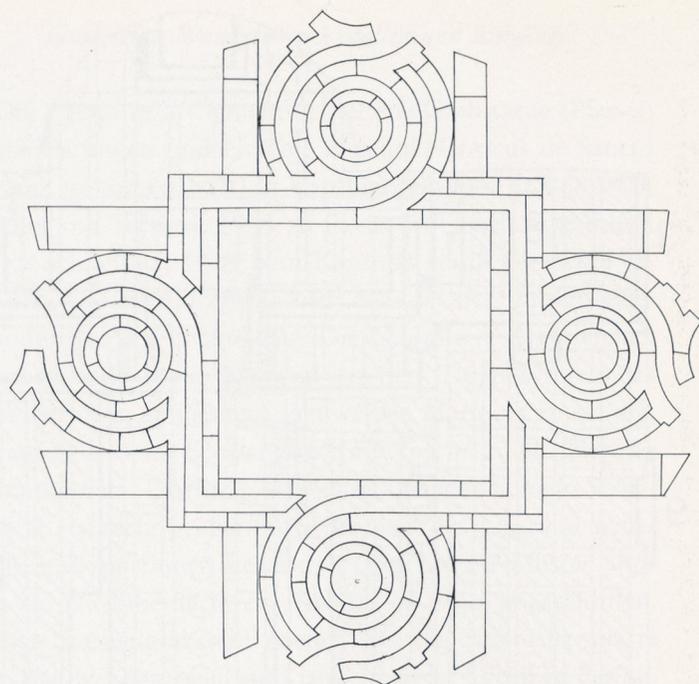
Der Plan entspricht in den Grundzügen Plan 1. Es wurde aber auf die Wiedergabe der Muster verzichtet, um die einzelnen Restaurierungsphasen besser darstellen zu können. Die Gräber sind

fortlaufend numeriert. Auch ist die Position der Spolienplatten mit Inschrift genau angegeben. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde auf die Angabe der erneuerten weißen Zwischenstreifen in den an sich originalen Teilen des Paviments verzichtet.

gestorben 1595 (Plan 2, Restaurierungen, Gräber 5, 6, 7)¹¹.

Der im Alter von 19 Jahren verstorbene Guarnieri folgte Lauro mit nur drei Jahren Abstand. Im Unterschied zu Lauros Platte, die aus einem monolithischen Stein für die Inschrift und gesonderten Teilen für die ornamentgeschmückte Umrandung gearbeitet ist, wurde bei Guarnieri eine zusammenhängende Platte genommen, in deren Rand Vertiefungen für die farbigen Ornamentsteine gemeißelt worden sind. Das könnte darauf hindeuten, daß die Steine tatsächlich mit einem mehr oder weniger geringen zeitlichen Abstand aufeinandergefolgt sind, wobei das Muster beibehalten wurde.

Die beiden letztgenannten Steine halten nicht die Breite des Guilloche-Motivs ein. Sie ragen leicht in die flankierenden weißen Randstreifen hinein und sprengen die Maße der zentralen Rechteckform, siehe Rekonstruktion (Abb. 8). Hier wurde sogar für Guarnieri eine Kreisform eliminiert, wodurch das gesamte lateinische Kreuz am Paviment aus dem Gleichgewicht geraten ist. Das von den Magistri Romani ausgedachte subtile Spiel von Farben, Formen und Bedeutungen wurde erheblich gestört. Es gibt verschiedene Erklärungen hierfür: der Fußboden könnte bereits zu einem viel früheren Zeitpunkt Schäden erlitten haben, etwa durch ältere Grabplatten an dieser Stelle, oder es sollte im Laufe der Zeit der gesamte Guilloche-Rapport des Laienschiffes beseitigt werden, wobei man aber hier über die beiden er-



8. Rekonstruktion des verlorenen Zentrums des lateinischen Kreuzes im Mittelschiff

sten Schritte nicht hinausgekommen ist. Die Kenntnis über die inhaltliche Bedeutung der Rechteckfelder und Kreise war im 16. Jahrhundert sicherlich nicht mehr präsent¹².

Für S. Clemente läßt sich vielleicht eine andere, sehr viel ältere Tradition aufzeigen.

Ciaconus und andere Autoren zitieren die Grabinschrift des Kardinals Anastasius und gleichzeitigen Erbauers der mittelalterlichen Basilika¹³. Grabmal und Inschrift sind verloren und lassen sich nicht einmal mehr im Kirchenraum lokalisieren. Interessanterweise sind jedoch keine Reste eines Grabciboriums aufgefunden worden, so daß die Lösung eines schlichten Inschriftensteins, der in Rom eine ungebrochene Tradition aus der heidnischen und christlichen Antike vorzuweisen hat, nicht ausgeschlossen erscheint¹⁴. Ich könnte mir die überlieferte Inschrift des Kirchengründers in einer Rechteckplatte im Zentrum des

III, Venedig 1557, 82. Möglicherweise haben die Autoren die Inschrift schon nicht mehr in situ gesehen. Sie ist bei Barclay Lloyd, *The Medieval Church*, S. 61, zusammen mit einem Literaturüberblick wiedergegeben:

dudum IS SANCTAE PATER CLEMENS TVA TEMPLA NOVAVIT
CVIVS IN HOC TVMVLO PVLVIS ET VMBRA IACENT
MORIBVS EGREGIVS ET VITA PRESBYTER VRBIS
FVSIT ANASTASIVS NOMINE DICTVS ERAT
VITA DECENS STVDIVMQ PIVM VIS RELIGIONIS
CONSPICVVM MERITIS EFFICIEBAT EVM
HVNC QVICVMQ LEGIS TVMVLVM ESTO LEGENDO
DICERE NATE DEI SVBSIDIERIS EI

14 Vgl. J. Garms, *Die mittelalterlichen Grabmäler*. Unabhängig von mir kam Cornelius Claussen zu derselben Idee, die Anastasius-Inschrift im Zentrum des lateinischen Kreuzes zu rekonstruieren.

11 Forcella, *Iscrizioni IV*, 508, no. 1256:

ALOYSIO GVARNERIO IACOBIAN I F
VINCENTII LAVREI CARD MONTIS REGR
EX SORORE NEP ORF SPEI ADOLESCENTI
IVL CAESAR GVARNER EPISC CAMPANIEN
PATRVVS MOERENS POS
OB V ID IVN AN SAL MDXCV AETATIS XIX

12 Hier sei hingewiesen auf eine interessante Beobachtung von J. Garms und Byron Ward-Perkins aus dem Vorwort in: *Die mittelalterlichen Grabmäler*. Neben der figürlichen sei die nichtfigürliche naturgroße Bodenplatte mit Mosaik der neue Typus des späten 13. Jahrhunderts und bis auf vereinzelte Ausläufer wohl auf diese erste Periode bis ins frühe 14. Jahrhundert beschränkt. Die einzige ältere Bodenplatte sei in S. Scholastica, Subiaco erhalten. Sie müsse im Zusammenhang mit der Blüte der Cosmatenarbeiten in den verschiedenen Bereichen von Architektur und Skulptur etwa auch den Wandgräbern des Luca Savelli und Pietro da Vico gesehen werden (11). Aus der Frühphase der Cosmatenkunst fehlen dementsprechende Beispiele. In den Rechteckfeldern, also auch im Zentrum des lateinischen Kreuzes in S. Clemente, wäre dann von Anfang an Raum nutzbar gewesen, um Grabsteine und Inschriften unterzubringen. Die Unvereinbarkeit der modernen Grabplatten mit dem Opus-Sectile-Boden hängt mit dem veränderten Formgefühl zusammen sowie ihrer unorganischen Einfügung in Kreisformen, die in der mittelalterlichen Ikonographie Bedeutungsträger waren.

13 A. CIACONUS, *Vitae et Gestae Summorum Pontificum ... necnon S. R. E. Cardinalium*, Rom 1601, 365 XIV, 366 XXXVIII oder ONOFRIO PANVINIO, *Epitome Pontificum Romanorum a S. Petro usque ad Paulum*

Kreuzes vorstellen (siehe Rekonstruktion), in Achse mit der Inschrift auf der Rückenlehne der Cathedra, wodurch dann sowohl im Priester- wie auch im Laienteil der Name des Erbauers allen sichtbar gewesen wäre. Eine einfache Grabinschrift würde sich homogen in das Opus-Sectile-Paviment einfügen lassen.

Viele Grabfragmente aus der Unterkirche, auf denen die Namen von Verstorbenen oft noch lesbar sind, gehören zum originalen Bestand. Diese Spolien wurden wie Reliquien eingesetzt und sollten offenbar den Wert der farbigen Steine durch einen Sinngehalt noch steigern. Die Wiederverwendung aus Kostenersparnis dürfte hier vollkommen ausgeschlossen sein. Eine ähnliche Baupraxis ist auch in SS. Quattro Coronati zu beobachten, wo mit großer Wahrscheinlichkeit dieselbe Werkstatt gearbeitet hat. Bei beiden Kirchen handelt es sich um früheste Manifestationen der hochmittelalterlichen Marmorkunst in Rom. Die Schriften konzentrieren sich auf die weißen Unterteilungen. Teilweise findet man auch einzelne Buchstaben oder Wörter in den hellen Quadraten, Rauten oder Sechsecken der bunten Rapporte¹⁵.

15 Die wiederverwendeten Inschriftenplatten lassen sich in drei Gruppen einteilen:

1. Reste einer Capitalis quadrata mit waagerechter Linienführung und geometrischer Form der Buchstaben.
2. Reste einer Scriptura actuaria mit schmalen Buchstaben und nicht immer waagerechten Zeilen sehr unterschiedlicher Qualität.
3. Ritzzeichnungen, teilweise nur Linien.

Zur ersten Gruppe gehört das Inschriftenfragment an der südlichen Seite der vorderen Ciboriumssäule. Es könnte sich um eine Inschrift von einem öffentlichen Gebäude handeln.

Die Grabinschriften weisen sehr unterschiedlichen Schriftcharakter auf. Bemerkenswert ist auch, daß teilweise an ihnen ganze Zeilen ausradiert sind. So vor dem Nordeingang zum Presbyterium oder in der Schola Cantorum.

Ritzzeichnungen mit Linien und Punkten sind vor allem nördlich der Katharinenkapelle zu beobachten. Die Darstellung eines Kruges ist zwischen der 6. und 7. Säule im nördlichen Seitenschiff zu sehen. Stücke desselben stark gemaserten dunkelgrauen Steines mit einfachen Ritzlinien kommen in verschiedenen bunten Feldern des nördlichen Seitenschiffes vor sowie in dem interessanten Fragment eines Musters neben dem Eingang zur Sakristei (vgl. Abb. 11). Hier ist ganz deutlich, daß der dunkelgraue Stein in nachmittelalterlicher Zeit zum Ausflücken eingefügt worden ist. Doch ist damit nicht ausgeschlossen, daß es sich nicht um eine Neuverwendung des alten Materials handeln könnte. Oft ist die Unleserlichkeit einer Inschrift durch jahrhundertelange Abnutzung eine Altersgarantie. Eine wohl moderne Inschriftenplatte zwischen der 2. und 3. Säule im nördlichen Seitenschiff ist nicht mehr lesbar, da sie auf dem Weg in die Sakristei und Unterkirche liegt, die täglich von Hunderten von Pilgern aufgesucht wird. Ceccelli, S. Clemente, S. 186 erwähnt eine Inschrift aus dem 12. oder 13. Jahrhundert, die sich an dieser Stelle befunden haben soll. Auch V. Forcella, *Iscrizioni IV*, 503, n. 1244 nennt sie, obwohl er sie persönlich nicht auffinden konnte. Il Piazza, *La Gerarchia Cardinalizia*, 498f., von Forcella angeführt, behauptet, daß sich die Inschrift in einem Nebenraum der Sakristei befunden haben soll.

Kehren wir in die Neuzeit zurück. Zu erwähnen ist noch die Grabplatte aus grauem Marmor des Francesco Canali, gestorben im Jahre 1835¹⁶. Sie liegt im Vorraum der Rosenkranzkapelle, die 1617 entstanden ist¹⁷. Der Vorraum wurde im 19. Jahrhundert einer radikalen Erneuerung unterzogen und gibt deshalb für die Rekonstruktion des mittelalterlichen Opus-Sectile-Bodens wenig her (Plan 2, Restaurierungen und Gräber, 8). Die drei Wandgräber der Renaissance, die sich in den Vorräumen zur Rosenkranzkapelle und zur Kapelle Johannes' des Täufers befinden, scheinen mir jedoch bezüglich des Paviments von Interesse zu sein.

Das Wandgrab des Kardinals Antonio Iacobo Venerio, gestorben 1479 (Plan 2, Restaurierungen und Gräber, 3), steht mit seinem Sockel auf einem weißen Band neben dem erneuerten Opus-Sectile-Paviment¹⁸. Ein kleines Stück zwischen der östlichen Seite des Grabes und der vorgelagerten Chorschranke ist nicht dem 19. Jahrhundert zuzuschreiben. Es handelt sich um zwei große Achtecksteine mit zwei Dreiecken in den Zwickeln. Diese Oktogone mit Rauten oder Dreiecken an den Rändern kommen ein einziges Mal im nördlichen Seitenschiff vor, das mittelalterlich ist.

16 Forcella, *Iscrizioni IV*, S. 511, no. 1263:

DOM

FRANCISCI CANALI
 DOMO PERSVIA NOLILI GENERE
 QVI ORATVR PHILOSOFVS POETA
 SACRORVM SCIENTIA INSIGNIS
 PIETATE INNOCENTIA CLARVS
 SPOLETI TYBVRIS EPISCOPVS
 LARISSAE ARCHIEPISCOPVS
 A SECRETIS SACR CONGREGAT
 EPISC ET REGVL CONSVLAT PRAEPOS
 S R E T I T S CLEMENTIS CARD PRESB
 BONORVM LESSV ROMAE
 OBIIT III ID APRIL CIDIDCCCXXXV
 AETATIS SVAE ANNVM AGENS LXXI
 HIC FRATRES INTER LACRYMAS
 CASTISSIMAS EXVVIAS INFONDI
 C

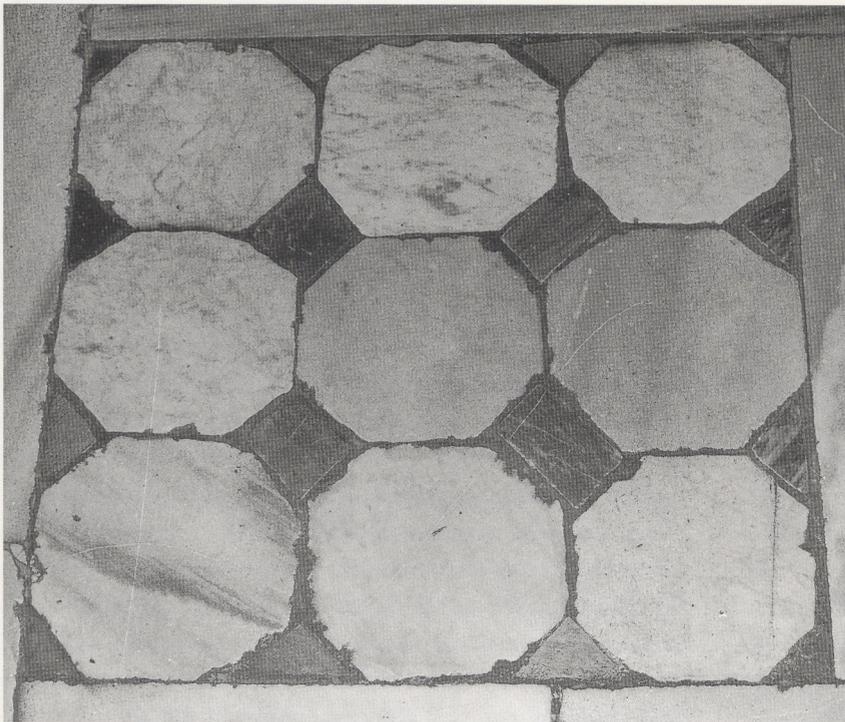
17 Siehe LOUIS NOLAN, O. P. B. A., *The Basilica of S. Clemente*, Grottaferata 1914, 39.

18 Wortlaut der Inschrift in der Sockelzone des Wandgrabes:
 ANTONIO IACOBO VENERIO RACHANATEN TT S CLEMEN
 TIS PRAESBITERO CARDINALI EPO CON CHEN MAGANI MITATIS
 CONSTANTIE SERVITATIS FIDEI INTEGRITATIS EXEMPLO
 CUNCTIS IN ROMANA CURIA HONORIBUS AC IN OMNIBUS
 PENE OCCIDENTIS ORIS MIRA GRTIA FELICISS SUCCESSV
 LEGATIONE PERFUNCTO IN CARDINALEM OB MERITA TOTIUS
 SENATUS SUFFAGIIS ASSUMPTO XISTUS IIII PONT MAX B P
 ANNUM AGENS LVII III NON AUG AN MCCCCLXXIX IN PATRIA
 DECESSIT

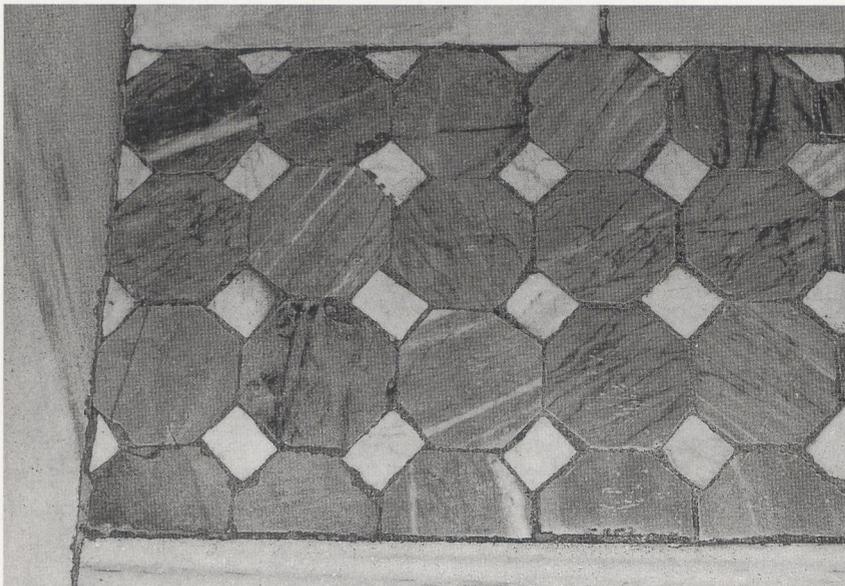
Vgl. auch Ceccelli, S. Clemente, S. 125.

Antonio Iacobo Venerio ist spanischer Abkunft. Er war Bischof von Cuenca und Kardinal von Recanati.

Regina Neff wird in Kürze eine Dissertation über Andrea Bregno an der Universität Würzburg vorlegen, worin sie u. a. die Wandgräber von S. Clemente behandelt.



9. Vorraum zur Kapelle Johannes des Täufers.
Nachmittelalterliches Opus-Sectile



10. Vorraum zur Kapelle Johannes des Täufers.
Nachmittelalterliches Opus-Sectile überwiegend aus
grauem Marmor

Dieser Typus gehört also zum Repertoire der mittelalterlichen Werkstatt, deren Steine im einzelnen aber sehr viel kleiner sind¹⁹. Sehr große Tesserae liegen hingegen noch in zwei Bereichen: einmal oberhalb der Treppenstufen zu seiten der Confessio, dann im Vorraum zur Johanneskapelle, wo sich die Gräber des Kardinals Bartolomeo Roverella²⁰, gestorben im Jahre 1476 sowie des Giovanni Francesco Brusati befinden, dessen Grab kurz nach dem Pontifikat Sixtus' IV. (1471–1484) entstanden ist (Plan 2, Restaurierungen und Gräber 2, 4)²¹.

19 Vgl. auch das oktagonale Muster in SS. Quattro Coronati.

20 Forcella, *Iscrizioni*, 506, no. 1250.

Dort liegen in zwei Reihen insgesamt acht oktagonale Felder (Abb. 9, 10). Eine Besonderheit ist ihre chromatische Farbigkeit in hellen und dunklen Grautönen. Im entsprechenden Seitenschiff hat man einige der Sternmuster nur mit grauen oder weißen Steinen restauriert, wahrscheinlich in derselben Bauphase, in der auch ein Teil des Kapellenvorraums erneuert wurde. Vielleicht gab es diesen andersar-

21 Forcella, *Iscrizioni*, 506, no. 1250.

Hierzu auch Cecchelli, *S. Clemente*, Abb. 16, 18. Aus dem Bauvertrag geht hervor, daß das Grab des Brusati im Jahre 1485 ausgeführt worden ist.

tigen Opus-Sectile-Boden auch in der entsprechenden Apsis, die Johannes dem Täufer geweiht ist und der Formensprache nach in der Renaissance entstanden sein muß.

Eine interessante Parallele ist im Fußboden der Silvesterkapelle von SS. Quattro Coronati zu sehen. Sie wurde 1246 geweiht²². Auf der linken Seite des Zentralrapports, etwa auf halber Höhe im Raum, fügte man im Jahre 1628 laut Inschrift einen Grabstein ein, der sogar den weißen Rand des Mittelrapports verdrängt hat. Es ist evident, daß das Opus-Sectile-Paviment der Seitenstreifen nach dem 13. Jahrhundert und vor dem 17. Jahrhundert verlegt worden sein muß. Auch hier sind die großen Steine in Grau- und Schwarztönen so verlegt, daß ein räumlicher Effekt entsteht. Der Hauptkreis des vor dem Altar liegenden Quincunx im Mittelrapport wurde mit einem Kreuz ausgefüllt, das in Form und Material den Romben der Seitenfelder entspricht.

Hier wie in S. Clemente wurde die mittelalterliche Farbigekeit Rot, Grün, Gelb und Weiß zugunsten einer Grauschwarz-Skala aufgegeben. Wichtig ist auch, daß die einzelnen Steine größer sind als die der mittelalterlichen Werkstatt. Die neuen Größenverhältnisse und chromatischen Farbtöne verweisen in die Renaissance. In S. Clemente könnte man an eine Erneuerung im Zusammenhang mit den drei Wandgräbern denken. Es muß hier besonders gewürdigt werden, daß der überwiegende Teil des mittelalterlichen Paviments des Vorraumes nicht angetastet worden ist.

Schwierigkeiten bereiten die beiden Streifen zu seiten der Confessio. Die Zone ist wohl frühestens im 18. oder 19. Jahrhundert verändert worden. Müßte man dann also auch die Oktogone in der Nähe der Renaissance-Gräber einer späteren Restaurierung zuschreiben²³?

Theodoro Forlivesi signierte im Jahre 1874 zwei Wandgräber, die in den Seitenschiffen Aufstellung fanden. Im südlichen Schiff steht das Wandgrab des Bartelemy Comte de Basterat, gestorben 1839, auf der breiten Marmorumrandung des Paviments. Auf diese Weise ist die Datierung dieses Abschnittes auf jeden Fall vor dem Jahre 1874 gesichert. Das Wandgrab der Nordseite gehört Frederick Ambrose Ramsden, 1793 in England geboren und 1859 in Rom verstorben (Plan 2, Restaurierungen und Gräber, 9,



11. Opus-Sectile-Fragment rechts neben dem Eingang zur Sakristei

10). Vom Südschiff ist gewiß, daß es in toto im 19. Jahrhundert erneuert worden ist, vielleicht in der Restaurierungscampagne von 1869 bis 1870²⁴. Die Situation im Randbereich des nördlichen Seitenschiffes ist jedoch komplexer. Hier muß es bereits Eingriffe in älteren Bauphasen gegeben haben. Carlo Stefano Fontana, der Architekt Clemens' XI. (1700–1721), hat die Außenwand des Nordschiffes vor der radikalen Umgestaltung im frühen 18. Jahrhundert mit der zu diesem Zeitpunkt erhaltenen Bemalung, mit den Eingängen, Wandgräbern und Inschriften in einer Zeichnung festgehalten²⁵. Zu dieser Zeit existierte noch ein anderer Zugang zur Sakristei und zu einer Kapelle. Derartige Wanddurchbrüche müssen auch das Paviment in unmittelbarer Nähe in Mitleidenschaft gezogen haben. Die farbigen Felder reichten nämlich ursprünglich bis zur Seitenschiffswand. Den Beweis liefert uns das einzige erhaltene Pavimentfragment rechts vom heutigen Eingang zur Sakristei und Unterkirche (Abb. 11). Es handelt sich um einen Quadrat-Rapport aus weißen Feldern, die im Wechsel mit Rauten stehen. In einigen der Felder sind noch Dreiecke in den Zwickeln vorhanden. Das Muster ist stark gestört. Vermutlich war es schon zu einem recht frühen Zeitpunkt unleserlich geworden. Deshalb ist seine Erhaltung um so beachtenswerter. Möglicherweise haben die

22 Vgl. Krautheimer, Rome, S. 191.

23 Siehe hierzu das Kapitel: Die Restaurierungen des Opus-Sectile-Bodens. Sanktuarium und Confessio.

24 Vgl. hierzu den Hinweis von Guidobaldi, Il Complesso archeologico, S. 81, Anm. 257. Er nennt im Zusammenhang mit einem verlorenen Inschriftenfragment die Restaurierung des Fußbodens in den Jahren 1869–70. Die Nachricht fand er im Archiv von S. Clemente, S. C. AR. Busta 41.

Auf der anderen Seite ist eine Restaurierung in einem Jahr etwas knapp bemessen für die gesamte Erneuerung des südlichen Seitenschiffes sowie des Mittelschiffes im Priesterteil außerhalb der Schola Cantorum und in den vier Randfeldern innerhalb der Schola.

25 Siehe die Abb. 69 in: Barclay Lloyd, The Medieval Church.

Restauratoren mit Absicht diesen kleinen Rest der mittelalterlichen Dekoration zur Anschauung stehengelassen.

Man muß sich das gesamte nördliche Seitenschiff also sehr viel reicher vorstellen. In der Tat ist der breite Randstreifen reines Flickwerk. Er verfälscht das Bild, das wir uns von dem mittelalterlichen Opus-Sectile-Paviment machen müssen.

Eine weitere Störung ist im Zusammenhang mit der Dominikuskapelle zu konstatieren, die zwischen 1702–1715 auf Kosten des Dominikaner-Kardinals Ferrara restauriert worden ist. An dieser Stelle hat sich ursprünglich ein Campanile befunden, der schon vor dem Jahre 1575 Raum für eine Kapelle gelassen hat, die dem Hl. Cyril geweiht war²⁶. Die heutigen Treppenstufen, die in die neugeweihte Kapelle führen, schneiden den Musterrapport unmotiviert ab. Das Paviment ist an dieser Stelle unverändert geblieben und dürfte deshalb vielleicht noch unter der Treppe ein Stück weiterlaufen.

Die Kapelle des Hl. Cyril und Hl. Methodius wurde auf Wunsch von Papst Leo XIII. (1878–1903) im Jahre 1882 erneuert. Der neue Durchbruch ist in den Marmorplatten im Paviment ablesbar.

Erwägungen zur liturgischen Funktion des Paviments (P. C. C.)

Die Analyse muß von der Form ausgehen. Trotzdem gibt es unterschiedliche Sichtweisen. Man kann ein vielfarbiges, vielgestaltiges Paviment wie einen Teppich ansehen, dessen einzelne Muster bestimmen und deren Formentradition bis in die Antike verfolgen. Man kann untersuchen, welche Muster die verschiedenen Werkstätten bevorzugen und ob sich innerhalb der Muster eine Entwicklung ablesen läßt. Schließlich kann man sich Gedanken darüber machen, nach welchen immanenten Gesetzen der Logik ein solches Riesenpuzzle zusammengesetzt ist. Alle diese Wege ist Dorothy Glass in ihrer Untersuchung über die Cosmati-Pavimente gegangen²⁷. Vieles von den Ergebnissen ist nützlich und muß hier nicht wiederholt werden. Vor allem erfahren wir, daß das Paviment von S. Clemente, der Auswahl seiner

Muster wegen, mit einigen anderen römischen Pavimenten der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts gut übereinstimmt: mit denen von SS. Quattro Coronati, S. Maria in Cosmedin, S. Prassede, S. Benedetto in Piscinula, S. Croce in Gerusalemme und SS. Cosma e Damiano, außerhalb Roms mit S. Antimo in Nazzano und dem Paviment des Domes von Ferentino. Nach dem signierenden Meister in Ferentino, Paulus, hat Glass diese Gruppe benannt²⁸. Die Entstehung im frühen 12. Jahrhundert (bis ca. 1150) ist in allen diesen Fällen gesichert²⁹. Die unterschiedliche „Handschrift“ der einzelnen Werkstätten betrifft nur die Binnenstruktur. Die Gesamtdisposition gehorcht anderen Gesetzen: Im Boden sind wie auf einem Tennisplatz oder Fußballfeld bestimmte Bereiche markiert. Das, was auf den ersten Blick als Streumuster eines Teppichs erscheint, ist in der Zentralachse als Regieanweisung für liturgische Vorgänge zu verstehen, bzw. als ein Mittel, den Prozessionen zusätzliche Akzente und besondere Würde zu geben. Im folgenden soll das Paviment von S. Clemente im Hinblick auf eine solche Funktion beschrieben werden.

Die ganze Längsachse ist vom Portal bis zum Altar von einem schmalen Mittelweg gleichartiger Kreisschlingen (guilloche) bestimmt (Abb. 12), in der Wirkung ähnlich wie ein zum Empfang ausgerollter roter Teppich³⁰: eine Prozessionsstraße zumeist aus Porphyrscheiben, wobei zumindest metaphorisch zum Ausdruck gebracht werden soll, daß der hier vorwärts zur Confessio am Altar Schreitende seinen Fuß auf kaiserlichen Porphyrt setzt. Zwölf Formen (davon 11 Rotae) sind es im Bereich des Laienhauses. Von ihnen war die sechste in besonderer Weise hervorgehoben und, nach der Rekonstruktion von Irmgard Voss, durch eine größere, nahezu quadratische Platte ersetzt. Zwölf Rotae sind es auch im Klerikerteil im Bereich des Vorchors (= schola cantorum). Um jede der Porphyrscheiben legt

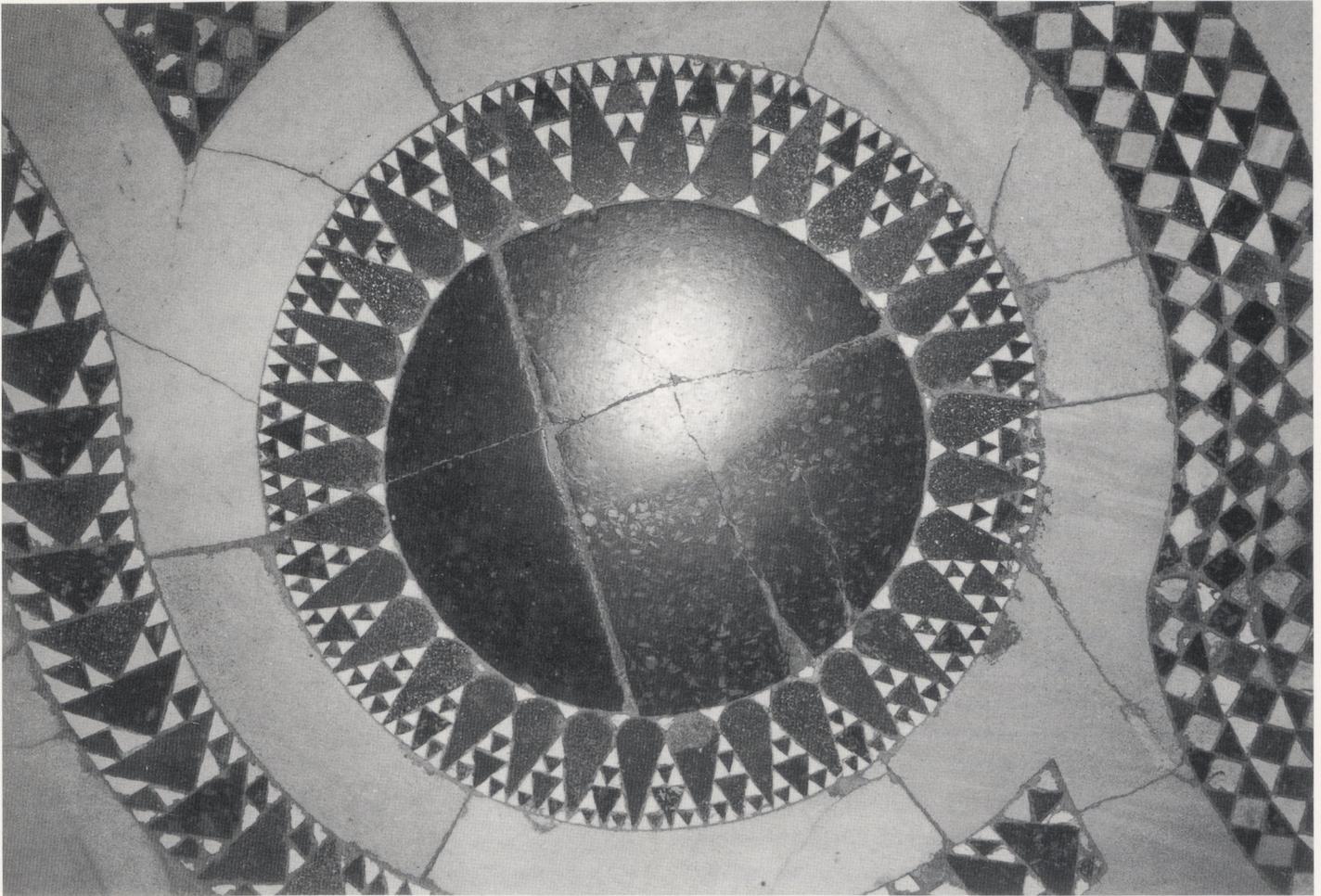
28 Zu dieser „Paulus-Gruppe“ Glass BAR S. 18ff. Im Gegensatz zu der gleichzeitig tätigen „Ranuccio-Gruppe“.

29 Krautheimer, Rome S. 162 spricht im Zusammenhang der Oberkirche mißverständlich von einem „pre-cosmatesque pavement. It long antedates the Cosmati clan of marmorarii“. Damit kann er eigentlich nur die Pavimentreste der Unterkirche meinen, wenn nicht eine Trennung zwischen der römischen Marmorkunst des 13. Jahrhunderts von der des 12. gemeint ist. Diese würde aber der Kontinuität der römischen Marmorarii-Familien und ihrer Produkte widersprechen. Siehe dazu Claussen, Magistri.

30 Die Breite zwischen den flankierenden Marmorstreifen beträgt 1,33 m (= 6 palmi). So wie die Kirche in der Frontachse des Vorchors in einen Laien- und einen Klerikerteil mittengeteilt ist, so könnte man den Mittelweg in der Längsachse als eine Trennung zwischen Nord- und Südhälfte der Kirche ansehen. Zumindest in der frühen Zeit der Kirche waren die Geschlechter durch eine solche Achse getrennt. Inwieweit allerdings solche Verhältnisse auf das frühe 12. Jahrhundert übertragbar sind, vermag ich nicht zu sagen.

26 Vgl. hierzu die Ausführungen von Boyle, The Fate SS. 22, 23, 24.

27 Glass BAR. Genauer untersucht wird dort allerdings nur das Paviment von SS. Quattro Coronati (S. 43ff.). Übrigens erscheint es mir nicht logisch, in welcher Weise der Modulus für das dortige Paviment gewonnen wird. Man kann am Mittelweg des Paviments von S. Clemente nachprüfen, daß sich das Ergebnis keineswegs verallgemeinern läßt. Nicht der Durchmesser der Porphyrscheibe gibt den Ausschlag, sondern die Breite des Mittelweges. Da die größte Porphyrscheibe in SS. Quattro aber mit der Breite des Mittelweges nahezu übereinstimmt, kommt man zu gleichen Ergebnissen.



12. *Guilloche aus dem Mittelpfad in der Schola Cantorum*

sich ein schmaler Ring von Strahlenmustern, der von einem Marmorband eingefasst ist. Es folgt ein Band in Porphyro-Opus-Sectile und ein äußerer Marmorring, die sich beide um die anschließende Kreisform schlingen und auf diese Weise den Rapport der Porphyr-Kreisformen im Muster einer Guilloche zusammenschließen³¹. Der Boden, der seitlich des Mittelpfades verlegt wurde, ist durch Marmorrahmungen in einheitlich große Längsrechtecke geteilt³². Jedes dieser Felder ist in Schachbrett-, Rauten- oder Sternmustern mit farbigem Opus-Sectile gefüllt. Jeweils identisch im Norden und Süden liegen die Muster symmetrisch zur Mittelachse des Prozessionsweges. Da auch die Seitenschiffe mit Rechteckfeldern ausgelegt sind, kann man da-

31 Um die unterschiedliche Größe der Rotae auszugleichen, ist der umgebende opus sectile-Ring jeweils unterschiedlich breit gewählt, z. T. sogar ein weiterer Marmorring inseriert. Auf diese Weise wird ein einheitliches Binnenfeld der Kreisschlingen von ca. 0,65/66 m Durchmesser erreicht. Die Gesamtbreite des Guilloche-Maßes beträgt 1,33 m.

32 Die Maße von 1,65 m auf 0,68 m sind so gewählt, daß sich Gräber unschwer einfügen lassen. Ob die Rechteckfelder für solche Zwecke vorgesehen waren, ist bislang unklar.

von ausgehen, daß diese Flächen sozusagen neutral und als Begleiter des Mittelpfades diesem untergeordnet sind. Nur an einer Stelle wird der Prozessionsweg durchkreuzt. Auf halbem Wege zwischen dem Beginn der Guilloche-Bahn und der Front des Vorchores, also in der Mitte des Laienhauses, durchquert ihn ein gleichartiges und ebenso breites Guilloche-Muster mit je vier Rundformen im Norden und im Süden³³. Das Hauptmotiv des Langhauspaviments gleicht also einem lateinischen Kreuz. Die Vierung beider Pavimentbahnen ist durch ein nahezu quadratisches Feld markiert, dessen Längsseiten etwas über die Breite der Guilloche-Streifen herausragen³⁴. Die Opus-Sectile-Füllung dieses zentralen Feldes ist zusammen mit der östlich anschließenden Kreisform von einem später hier eingesetzten Grabmal verdrängt worden³⁵. Diese Mitte des Laien-

33 Die Querbahn liegt etwa in der Mitte der dritten Langhausarkade, im Norden ca. 15 cm, im Süden 25 cm nach Westen verschoben.

34 Die Binnenmaße sind 1,76 m in der Längs- und 1,87 m in der Querrichtung. Die entsprechenden Maße für die Außenkante der Marmorrahmung sind 2,37 m zu 2,58 m.

35 Siehe dazu oben die Ausführungen von Irmgard Voss.

teils wird sogar im Paviment des nördlichen Seitenschiffs (das des südlichen ist verloren) deutlich gemacht. Hier liegen in der Achse des kreuzenden Querarms zwischen den üblichen längsrechteckigen Formen zwei relativ kleinformatige quadratische Felder mit einer besonders reichen Schachbrettfüllung aus Porphyriteilen. Daß es sich um keinen Zufall handelt, wird daraus ersichtlich, daß zwei gleichartige Quadratfelder im gleichen Seitenschiff genau in der Achse der Kanzelbuchten des Ambo eingeschoben wurden, die die Mitte des Klerikerteils auch im Paviment des Nebenschiffes deutlich machen sollen.

Eine weitere Auffälligkeit entzieht sich bisher einer solchen achsialen Erklärung. In der zweiten Hälfte des Laienhauses im Langhaus sind im Norden wie im Süden die dritte Reihe der längsrechteckigen Pavimentfelder durch inserierte Porphy- oder Granitplatten in besonderer Weise ausgezeichnet. Sie haben zumeist eine längsrechteckige Form. Einer Pavimentplatte in der nördlichen Reihe ist ein Längsoval aus grünem Porphyr eingefügt worden³⁶. Es ist möglich, daß diese besonderen Steine prominente Standplätze im Laienteil der Kirche auszeichnen sollten.

Wollte man den Weg nachzeichnen, den der Papst in Prozession vom Portal bis zum Thron in der Apsis durchschreitet, so sind die *ordines*, die solche Stationsgottesdienste in den römischen Titelkirchen erwähnen, keine große Hilfe. In ihnen geht es zumeist um den Ort, an dem der Papst sich umkleidet und um bestimmte Zahlungen und Handlungen. Die Prozession selbst erfolgt nach üblichem Muster und wird deshalb nicht im einzelnen beschrieben. Es sind eher die *ordines*, die die Krönungs- und Festgottesdienste in den großen Basiliken aufzeichnen, denen man hier und da Einzelheiten entnehmen kann, die sich möglicherweise auf bestimmte Punkte auch des Langhauses von S. Clemente und auf das Paviment beziehen lassen. Ob nun allerdings diese Verhältnisse auf den Stationsgottesdienst oder gar auf andere liturgische Feiern übertragbar sind, kann schwerlich bewiesen werden und macht

36 Solche Ovalformen sind mir nur bis zum Anfang des 12. Jahrhunderts bekannt. Im Boden der Abteikirche auf dem Montecassino (geweiht 1071) waren Oval- oder Augenformen noch sehr wichtig. Im karolingischen Opus-Sectile-Paviment der Abteikirche von Farfa wurde der Mittelstreifen im Langhaus durch quadratische Felder mit inseriertem Porphyrovalen oder -rotae gebildet. Siehe McClendon, *Revival*, S. 159 Pl. XXXIb. Ovale Augen- oder Blütenmuster häufen sich im Paviment des 6. Jahrhunderts in der „Unterkirche“ von S. Clemente. Siehe Guidobaldi, *Pavimenti marmorei* S. 277 ff.

37 Im gleichen Sinn de Blaauw, *Cultus* S. 29.

38 Eher wird auf das Vorbereitungszeremoniell in der Vorhalle Bezug genommen. So z. B. bei der Kaiserkrönung, wenn ein Kardinalbischof auf einer Porphyrröte vor dem Mittelportal (*porta argentea*) von St. Peter über dem zu Krönenden ein Gebet zu sprechen hatte. De Blaauw, *Cultus* S. 314f. und S. 382 sowie fig. 20.

den folgenden Versuch einer liturgischen Funktionsanalyse anfechtbar³⁷. Nirgends wird in den *ordines* der Papstliturgie beschrieben, ob der Papst nach Betreten der Kirche sofort der Spur des Prozessionswegs zum Altar folgt³⁸. Wenn ich hier die Anordnung des Paviments von S. Clemente und manchen anderen Baues richtig interpretiere, so geben die beiden großen Porphyrrplatten, über die der Eintretende die Kirche betritt, bestimmte Anweisungen. Die erste ist längsrechteckig und ihrer Form nach eine Aufforderung an dieser Stelle niederzuknien. Die zweite größere und fast quadratische Porphyrrplatte könnte als kurzer Haltepunkt, etwa für einen Gruß oder ein Gebet, verstanden werden³⁹. Eine solche „Aufforderung“ muß sich nicht nur an die Teilnehmer eines festlichen Introitus richten, sondern gilt jedem, der die Kirche an dieser Stelle betritt.

Die Papstprozession führt, den *ordines* zufolge, gerade durch das Mittelschiff und durch den Vorchor (Schola Cantorum) hindurch bis zu der ersten wichtigen Station, der Confessio, vor der *fenestella confessionis* unterhalb des Altares. Dieser durchgehende Zug ist durchaus im Paviment angelegt. Um so merkwürdiger erscheint die Durchkreuzung der Guilloche-Bahn in der Mitte des Laienhauses und das hervorgehobene Pavimentfeld ehemals an dieser Stelle. Nun gibt es bei den großen Zeremonien der Papst- und Kaiserkrönung im 12. und 13. Jahrhundert Anweisungen, die eine Stelle *in medio ecclesiae* benennen, die in Alt St. Peter mit der gigantischen Porphyrröte (Durchmesser 2,63 m) im sechsten Interkolumnium (ca. 25 m westlich vom Portal) zu identifizieren ist. Die Begrüßung des künftigen Papstes vollzieht sich hier *ad medium ecclesie*. Die Kardinäle und die übrigen Prälaten erweisen ihm mit Fuß- und Handkuß Referenz, worauf der Papst sie segnet⁴⁰. In S. Giovanni in

39 Dorothy Glass (BAR S. 84) bezweifelt, ob der Pavimentstreifen an der Eingangswand des Mittelschiffes original ist. Nach Augenschein ist die Anordnung der beiden erwähnten Porphyrrplatten und des umgebenden Paviments mit Sicherheit mittelalterlich und wahrscheinlich zum Originalkonzept gehörig. Die Füße der Eintretenden haben das harte Material in Längsrichtung rinnenartig ausgeschliffen. Auch stimmen Farbe und Verfüzung der Opus-Sectile-Teile mit den originalen Teilen überein. Daß Letarouilly, *Edifices III* (wie Anm. 2) Pl. 248 an dieser Stelle einen weißen Streifen in der gesamten Breite des Mittelschiffes freiläßt, ist entweder auf eine Differenz zwischen der genauen Ausmessung der Architektur und der nachlässigen Nachzeichnung des Bodens zurückzuführen oder darauf, daß ein Podest an der inneren Eingangswand das Paviment damals verdeckte.

40 Die *ordines* des 13. Jahrhunderts kennen nach de Blaauw (*Cultus* S. 28) vier bis fünf Haltepunkte: *in introitu ecclesiae* (meist in der Vorhalle), *in medio ecclesiae*, *ad portam chori (schola cantorum)*, *ad medium chori*, *ad altare (confessio)*. Im übrigen de Blaauw S. 350f. ... *et in medio ecclesiae veniunt et cantant coram ipso cardinales presbyteri* ... (Migne 78, Sp. 1113); ... *stans in medio dicat: sit nomen Domini benedictum* ... (Migne 78, Sp. 1140). F. Oswald, *In medio Ecclesiae – die Deutung der literarischen Zeugnisse im Lichte archäologischer Funde*, in:

Laterano und wohl auch in anderen Kirchen wird dem Papst für diese Zeremonie *in medio ecclesiae* ein Faldistorium aufgestellt⁴¹. In einem Ordo des späten 12. Jahrhunderts wird berichtet, daß der Papst auf der Rota von St. Peter betet: ... *super rotam pavimenti ecclesie principis apostolorum*⁴².

Bei der Kaiserkrönung spricht, wie erwähnt, ein Kardinalbischof zunächst ein Gebet auf der Porphyrrota vor dem Mittelportal, dem ein längeres ... *in medio rotae maioris, qui primum occurrit infra ecclesiam beati Petri* folgt⁴³. Als Ort päpstlichen Gebetes ist der Platz in *medio ecclesiae* auch im Ritus der Kirchweihe nachgewiesen⁴⁴. Möglicherweise spielten die großen Rotae in der Mitte des Laienteils auch eine Rolle bei feierlichen Begräbnissen⁴⁵. In späteren Ordines wird von einer Wergverbrennung „in medio Vaticano“ berichtet⁴⁶. Ob die gekreuzte Guilloche-Bahn von S. Clemente heißt, daß auf diesem Querweg bestimmte Personengruppen dem Papst am Mittelpunkt des Laienteils huldigen sollten, vermag ich nicht zu sagen. Im Paviment jedenfalls scheint eine derartige Regie angelegt.

Frühmittelalterliche Studien 3, 1969, S. 313–326, hat gezeigt, daß diese Ortsbezeichnung in den meisten Fällen nicht wörtlich zu verstehen ist. Gerade vor diesem Hintergrund scheint es mir sehr aufschlußreich, wie man in S. Clemente und in einigen Nachfolgebauten solche Anweisungen wörtlich verstanden und in Architektur und liturgische Ausstattung nachmeßbar umgesetzt hat. Wie stark auch die Architektur von S. Clemente von solchen Halbierungen, hier Laien- dort Klerikerkirche, geprägt ist, hat erstmals dargelegt Ronald E. Malmstrom, *The Colonnades of the High Medieval Churches at Rome*, in: *Gesta* 14, 1975, S. 37 ff.

41 Der Ordo XIV aus der Zeit Gregors X (zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts), der wie alle Zeremonienbücher vor allem ältere Gebräuche festhält, beschreibt das für S. Giovanni in Laterano so: *Cum autem dictam ecclesiam intraverit, in medio ecclesiae parato sibi faldistorio orabit. Oratione facta, stando, receptis omnibus cardinalibus et praelatis ad reverentiam ordine suo ... benedictione data ...* begibt man sich zunächst in die Sakristei zur Umkleidung und Fußwaschung (Migne 78 Sp. 1133).

42 De Blaauw, *Cultus* S. 351. Siehe auch Andrieu, *Rota Porphyretica* S. 191 ff. und Glass *BAR* S. 48 ff. D. F. GLASS, *Papal Patronage in the Early Twelfth Century: Notes on the Iconography of Cosmatesque Pavements*, in: *J W C I* 22, 1969, S. 386–390, S. 386 ff. hebt besonders die imperiale Bedeutung des Porphyrs hervor.

43 De Blaauw, *Cultus* S. 314 f., 384 und besonders M. Andrieu, *Le pontifical, XII siècle* S. 253, 25 nach einem Ordo der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. 1111 saßen sich auf der Rota von St. Peter Paschalis II. und Heinrich V. in ernsthaftem Streit gegenüber.

44 Glass *BAR* S. 50 f.; Andrieu (wie Anm. 43), S. 183, 15: *tunc (stans in medio ecclesiae) dicat oremus. Et diaconus: Flectamus genua. Levate.* Die Bezüge, die Dorothy Glass (*BAR* S. 50 f.) zwischen den Diagonalen, die bei der Weihe mit Asche auf den Fußboden gestreut werden, den ebenso aufgelegten griechischen und lateinischen Alphabeten und die kreuzweise Besprengung mit Weihwasser, zur Pavimentanordnung sieht, kann ich nicht nachvollziehen.

45 Glass *BAR* S. 49 gibt Beispiele des 4. und 5. Jahrhunderts für Begräbnisse unter Porphyrscheiben. Petrus Mallius (m. 12. Jh.) glaubte, *Beda Venerabilis* sei unter der Porphyrr-Rota der Narthex von St. Peter begraben worden, siehe Andrieu, *Rota Porphyretica*, S. 198 ff.; Tronzo, *Prestige of Saint Peter's*, S. 101 f. Der *Katafalk Sixtus' IV.*

Wenn der Papst in Prozession den Mittelweg des Laienteils im Langhaus segnend abgescritten ist, macht er gelegentlich *ad crucificum* eine Station, von der de Blaauw annimmt, daß sie in S. Giovanni und St. Peter im Mittelschiff am Eingang des Vorchors lag⁴⁷. Auf die Verhältnisse von S. Clemente übertragen, wäre das die Mitte des Bauwerks zwischen Laien- und Klerikerteil. Möglicherweise spannte sich zwischen den Mittelpfeilern der Langhausarkaden ein Balken mit einem Kreuz⁴⁸. Im Paviment ist diese Stelle nicht markiert, aber durch die geschmückten Frontplatten der Schola Cantorum und deren Porphyrschwelle doch deutlich genug akzentuiert⁴⁹. *In medio chori*, also zwischen den Kanzeln der Schola Cantorum ist ein weiterer, liturgisch wichtiger Ort. Hier machte bei der Kardinalsmesse das Osterlicht Station. Hier nahm auch nach dem Ordo des Benedictus (ca. 1140) der Primicerius der Sängerschule dem Papst die Mitra ab⁵⁰. In S. Clemente ist der Zug des Prozessionspfades an dieser Stelle nicht unterbrochen. Wahrscheinlich darf man aber die erwähnten Quadrate im Seitenschiff, die in dieser Achse verlaufen, als indirekten Hinweis auf die Bedeutung dieses Ortes verstehen, die zugleich die Aufmerksamkeit auf den Ort der Wortverkündigung lenken. In der Abteikirche von S. Andrea in Flumine bei Ponzano Romano ist der Ort zwischen den Kanzeln um die Mitte des 12. Jahrhunderts durch ein zentralisierendes Vierkreismuster hervorgehoben worden⁵¹.

Nachdem der Papst den Vorchor durchschritten hat, gelangt er durch die Mittelöffnung der Presbyteriumsschran-

wurde, wie Burckard berichtet, auf der Rota Porphyretica von St. Peter aufgestellt. Siehe Andrieu, *Rota Porphyretica*, S. 208; de Blaauw, *Cultus* S. 366. Eine ähnliche Funktion hatte im 15. und 16. Jahrhundert auch das Cosmati-Paviment von Westminster Abbey, das allerdings nicht im Langhaus sondern im Chor vor dem Hauptaltar liegt. Siehe Claussen, *Magistri* S. 179. Das erwähnte Renaissance-Begräbnis im Kreuzpunkt des Paviments von S. Clemente darf vielleicht auch als Hinweis gelten. Hierhin gehört auch die Vermutung von Irmgard Voss (siehe oben), der Bauherr habe sich in der Mitte des Pavimentkreuzes begraben lassen.

46 B. Schimmelpfennig, *Die Krönung*, S. 206.

47 De Blaauw, *Cultus* S. 93, 130. Der Papst wird vom Kardinalpriester *ad chorum* begrüßt (S. 353).

48 In der Kirche S. Antimo in Nazzano, deren ganzes Architektursystem und deren Innenausstattung aufs engste mit S. Clemente verbunden ist, sieht man an den Pfeilern, die vor der Achse der Schola Cantorum stehen, die Einlassungsspuren zweier Holzbalken, die eine Triumphkreuzgruppe getragen haben werden.

49 De Blaauw, *Cultus* S. 372 weist darauf hin, daß mit dem Osterfeuer in St. Peter drei Stationen gemacht werden, eine davon *ad introitum chori*. Das Osterlicht machte auch „in medio chori“ Station. Wahrscheinlich hier, am Eingang zum Presbyterium, wurde nach dem Ordo des Benedikt (1140) Werg verbrannt. Zur Wergverbrennung Schimmelpfennig, *Die Krönung*, S. 206.

50 De Blaauw, *Cultus* S. 372, auch S. 205.

51 I. M. Voss, *Die Benediktinerabtei S. Andrea in Flumine bei Ponzano Romano*, Bonn 1985 Plan 7.

ken (auch: *porta sancta*) zur wichtigsten Station des Introitus, die gleichzeitig dessen Endpunkt ist: zum Ort der Confessio unterhalb des Altares⁵². Auf dem großen, reich mit rotem und grünem Porphyrr ornamentierten Rechteckfeld des Paviments vor der fenestella confessionis betet der Papst und wird anschließend am Altar vorbei zu seinem Thron in der Apsis geleitet⁵³. Bei der Kaiserkrönung beten Papst und Kaiser an dieser Stelle gemeinsam⁵⁴. Auch wird bei Bischofsweihen in St. Peter vor der Confessio ein Faltthron aufgestellt. Dort sitzend erwartet der Papst den künftigen Bischof zum Eingang gewendet⁵⁵. Nach der Meßfeier wird sich der Auszug des Papstes durch die Reihen der Diakone, Akolythen und Sänger im Vorchor und durch die Gasse, die das Paviment inmitten der Volksmenge im Laienteil bezeichnet, in ähnlicher Weise unter Segensspendungen vollzogen haben.

Ob die Prozession beim Stationsgottesdienst in S. Clemente tatsächlich so differenziert abgelaufen ist, ist für unsere Fragestellung nicht einmal ausschlaggebend. In der Konzeption des Paviments sind Elemente aus verschiedenen *ordines* des 12. und 13. Jahrhunderts, die die Festliturgien in den großen Basiliken beschreiben, zu einem „Ideal“ des päpstlichen Introitus zusammengezogen wurden. Auch wenn für eine derartige Differenzierung und Bereicherung der Liturgie im frühen 12. Jahrhundert nur wenige Nachweise zu erbringen sind (der *ordo* des Benedictus widmet diesen Dingen wenig Aufmerksamkeit), so heißt das nicht, daß man die Station in der Mitte des Schiffes nun ausschließen müßte. Umgekehrt könnten die Pavimente dort als Fingerzeig gelten, wo die *ordines* schweigen. Und selbst, wenn in S. Clemente niemals in dieser differenzierten Weise ein Stationsgottesdienst abgehalten worden wäre, bleibt die Pavimentregie doch aussagekräftig, da ein solches Konzept wahrscheinlich im Hinblick auf eine der großen Basiliken entwickelt wurde. Wie aus dem hohen Anspruch der Apsis- und Triumphbogenmosaiken, der liturgischen Ausstattung und des Pavimentes zu schließen ist, sollte S. Clemente so etwas wie die Rolle eines Musterbaus einer vom Monte Cassino inspirierten Reform kirchlicher Ausstattung spielen. Meiner Vermutung nach entwickelte kein anderer als

Leo von Ostia diese Programmatik. Daß diese Reform schnell ihr Gesicht veränderte und sich die Kirche in Rom nach 1122, nach dem Wormser Konkordat, eher in ein triumphales Gewand hüllte als in ein Reformkleid, habe ich an anderer Stelle versucht darzustellen⁵⁶. Akzeptiert man eine solche Sicht, muß es nicht verwundern, daß das Paviment von S. Clemente in seinen Feinheiten schon bald nicht mehr verstanden wurde und in seinem Hauptmotiv, dem Guilloche-Kreuz, keine Nachfolger fand.

Resümee (P.C.C.)

Was die barocken Beschreibungen aussagen, stimmt mit dem heutigen Befund in großen Zügen überein⁵⁷. Man kann davon ausgehen, daß das Paviment im Mittelschiff und in der Schola Cantorum weitgehend unangetastet ist. Auch im nördlichen Seitenschiff und im Presbyterium ist der Boden in großen Partien original. Vorstellungen, daß bei der Freilegung der „Unterkirche“ der Fußboden entfernt werden mußte, sind falsch⁵⁸. Der Mittelschiffsboden ist zur Mitte hin um ca. 10–15 cm abgesunken, was man deutlich sehen kann. Diese Senkung ist wahrscheinlich nicht nur eine Folge der Grabung, sondern schon in früherer Zeit erfolgt, nachdem das Paviment über der Schuttfüllung verlegt worden war. Aus Pater Mullooly's Berichten

52 Von Mellini Vat. lat. 11905 f. S. 16v so beschrieben: „La confessione ha un pavimento di porfido con molte stellette di marmo bianco lungo pal. 13,6 largo pal. 6,5.“

53 Im Ordo XIV aus der Zeit Gregors X. (2. Hälfte des 13. Jahrhunderts) heißt es z. B. zum Ritus der Papstkrönung: *Inde procedens vadit processionaliter usque ad altare, sed non ascendit ad altare. Tunc facta confessione ascendit sedem ...* (Migne 78 Sp. 1128, ähnlich auch Sp. 1137f.).

54 De Blaauw, Cultus S. 314.

55 ... *sedet in faudestolio suo, quod sibi paratum est ante altare, habens faciem versus maiorem portam ecclesiae.* Andrieu, Pont. Rom. XII siècle, S. 141 X 9,1. Glass BAR S. 49.

56 Siehe dazu P.C. CLAUSSEN, *Renovatio Romae*. Erneuerungsphasen römischer Architektur im 11. und 12. Jahrhundert, in: Rom im hohen Mittelalter. Studien zu den Romvorstellungen und zur Rompolitik vom 10. bis zum 12. Jahrhundert. Festschrift Reinhard Elze, hg. von B. Schimmelpfennig und L. Schmutge, Sigmaringen 1992, S. 88–125.

57 Fra Mariano (?) S. 168: ... *variis marmoreis et porphireis petris ornatum.* Mellini (vor 1667) f. 16r: „... conserva ancora un pavimento antico, parte lavorato a scachier e parte di frammenti di Pietre ...“ Im 18. Jahrhundert war der Erhaltungszustand des Bodens offenbar eher schlechter als heute. Rondinini 1706 S. 285: *Basilicae pavementum ex opere tessellato multiplici lapide permixtum affabre alaboratum est, quamvis hodie annorum diurnitate ex parte confectum.* Heute haben sich einige Steine im Mittelschiff wieder gelockert, so daß im großen Touristenstrom manches Teil weggeschwemmt werden wird.

58 Glass BAR S. 83 über das Paviment: „... and was doubtless disturbed during the excavations of the lower church between 1861 and 1868.“ Wie Boyle, *The excavations* S. 171 ff., 195 aus den Urkunden und der Grabungsschronik schließt, ist so vorsichtig gegraben und so sorgfältig abgestützt worden, daß das Gottvertrauen des Ausgräbers der sog. Unterkirche, P. Joseph Mullooly, belohnt wurde. Nur innerhalb der Katharinenkapelle und in einigen Partien im Umkreis des Hauptaltars wurde das Paviment entfernt oder durchbrochen. Die Leistung des Architekten Francesco Fontana, der die unterstützenden Gewölbe und Pfeiler entwarf, hat diese risikofreudige Ausgrabungstechnik überhaupt erst ermöglicht.

59 Die entsprechend zubehauenen Steine konnten nach der Brandzerstörung (1823) und dem Neubau der Basilika wiederverwendet werden. Boyle, *The Excavations* S. 195.

geht hervor, daß man allerdings in bestimmten Bereichen gezwungen war, Erneuerungsarbeiten durchzuführen. Belegt und für den aufmerksamen Betrachter auch zu rekonstruieren ist das im südlichen Seitenschiff, wo der Opus-Sectile-Boden entweder ganz fehlte oder sehr stark zerstört war. Das Marmor- und Porphyrmaterial für diese Erneuerung wurde 1867 aus gesammelten Überresten der mittelalterlichen liturgischen Inneneinrichtung von S. Paolo fuori le mura genommen⁵⁹. Auch die Rechteckfelder zwischen der Süd- und Nordflanke der Schola Cantorum und den Langhausarkaden sind alle erneuert. Wie in den Opus-Sectile-Böden des frühen 12. Jahrhunderts üblich, ist der Eindruck der originalen Teile bestimmt von dunklen, aber in-

tensiv farbigen, grünen und roten Porphyren. Das Marmor-material der Erneuerungen ist heller, die Verfugung exakter und die Farbigekeit stumpfer als in den originalen Teilen. Die gewonnenen Ergebnisse betreffen zunächst den Erhaltungszustand: Wichtig ist der Nachweis der originalen, nur wenig gestörten Substanz in den Hauptmustern des Langhauspaviments. Das gibt der künftigen Erforschung anderer Monumente dieser Art „festen Boden“. In Rom wäre aussichtsreich und wünschenswert die weitere Untersuchung und die zeichnerische Aufnahme der Böden von SS. Quattro Coronati, S. Maria in Cosmedin, S. Crisogono, S. Croce, S. Maria in Aracoeli, S. Lorenzo fuori le mura und der Kapelle Sancta Sanctorum.

Häufig zitierte Literatur

M. ANDRIEU, *Le pontifical romain au moyen-âge*, Città del Vaticano 1938–1941

A. ANDRIEU, La Rota Porphyretica de la Basilique Vaticane, in: *Mélanges d'archéologie et d'histoire. Ecole Française de Rome*, 66, 1954, S. 189–218

S.L. DE BLAAUW, *Cultus et decor. Liturgie en architectuur in laatantiek en middeleeuws Rome. Basilica Salvatoris, Sanctae Mariae, Sancti Petri*, Delft 1987

J. BARCLAY LLOYD, *The Medieval Church and Canonry of S. Clemente in Rome*, Roma 1989 (San Clemente Miscellany III)

L.E. BOYLE O.P., E.M.C. KANE, F. GUIDOBALDI, San Clemente Miscellany II, *Art and Archaeology*, ed. by Luke Dempsey O.P., Rom 1978

L.E. BOYLE O.P., The excavations, in: L.E. BOYLE, *San Clemente Miscellany I, The Community of SS. Sisto e Clemente in Rome 1677–1977*, Roma 1977

L.E. BOYLE O.P., The Fate of the Remains of St. Cyril, in: *Cirillo e Metodio. I Santi Apostoli degli Slavi*, Roma 1964 S. 158ff., wiederabgedruckt in: Boyle/Kane/Guidobaldi 1978 S. 13ff.

C. CECHELLI, *S. Clemente* (Chiese di Roma illustrate 24–25) Roma 1930

P.C. CLAUSSEN, *Magistri Doctissimi Romani. Die römischen Marmor-künstler des Mittelalters*, Wiesbaden/Stuttgart 1987 (Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie 14)

Die mittelalterlichen Grabmäler in Rom und Latium vom 13. bis zum 15. Jahrhundert, red. von J. GARMS, R. JUFFINGER, B. WARD-

PERKINS (Publikationen des Österreichischen Kulturinstituts in Rom, Abt. 2: Quellen 5) Bd. 1 bearb. von T. Blittersdorf unter Mitwirkung von H. Jäger-Sunstenan, Rom 1981

V. FORCELLA, *Iscrizioni delle Chiese e d'altri edifici dal secolo XI fino ai giorni nostri*, 14 Bde. Rom 1864–84

D.F. GLASS, *Studies on Cosmatesque Pavements*, Oxford 1980 (BAR series 82)

A.G. GUIDOBALDI, Tradizione locale e influenza bizantine nei pavimenti cosmateschi, in: *Bolletino d'arte*, 26, 1984, S. 57ff.

F. GUIDOBALDI, Il complesso archeologico di San Clemente, in: Boyle/Kane/Guidobaldi 1978, S. 215ff.

F. GUIDOBALDI, A.G. Guidobaldi, *Pavimenti marmorei di Roma dal IV al IX secolo*, Città del Vaticano 1983 (Studi di antichità cristiana 36)

R. KRAUTHEIMER, *Rome. Profile of a city 312–1308*, New Jersey 1980

C. MACCLEDON, The Revival of OPUS SECTILE Pavements in Rome and in the Vicinity in the Carolingian Period, in: *Papers of the British School at Rome*, 48, 1980, S. 157–165, Pl. 30–34

B. SCHIMMELPFENNIG, Die Krönung des Papstes im Mittelalter, dargestellt am Beispiel der Krönung Pius II. in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 54, 1974, S. 192–270

W. TRONZO, The Prestige of Saint Peter's: Observations on the Function of Monumental Narrative Cycles in Italy, in: *Studies in the History of art*, 16, 1985, S. 93–112

QUADRATE

SANKTUARIUM		SCHOLA CANT.	MITTELSCHIFF			NÖRDL. SEITENS.
1	30 	32 	42 	38 	39 	40 
2	16 	26 	27 1/2 	8 	16 	
3					17 1/2 	
4			18 	19 1/2 	16 1/2 	13 
5			22 1/2 	27 	28 	16 1/2 
6			28 			
7					28 	
8					16 1/2 	

Tabelle 1. Quadratmuster, Maßangabe in Zentimeter

RAUTEN

SANKTUARIUM	SCHOLA CANT.	MITTELSCHIFF	NÖRDL. SEITENS.
1		28 	
2		28 26 ¹ / ₂ 27 34 	20 38 22 22 ¹ / ₂  26 26 ¹ / ₂ 34 37 
3	36 37 38 	38 	34 
4		34  46	37  46 
5	28 		
6	18 46 	46 	26 
7		34 	
8			34 

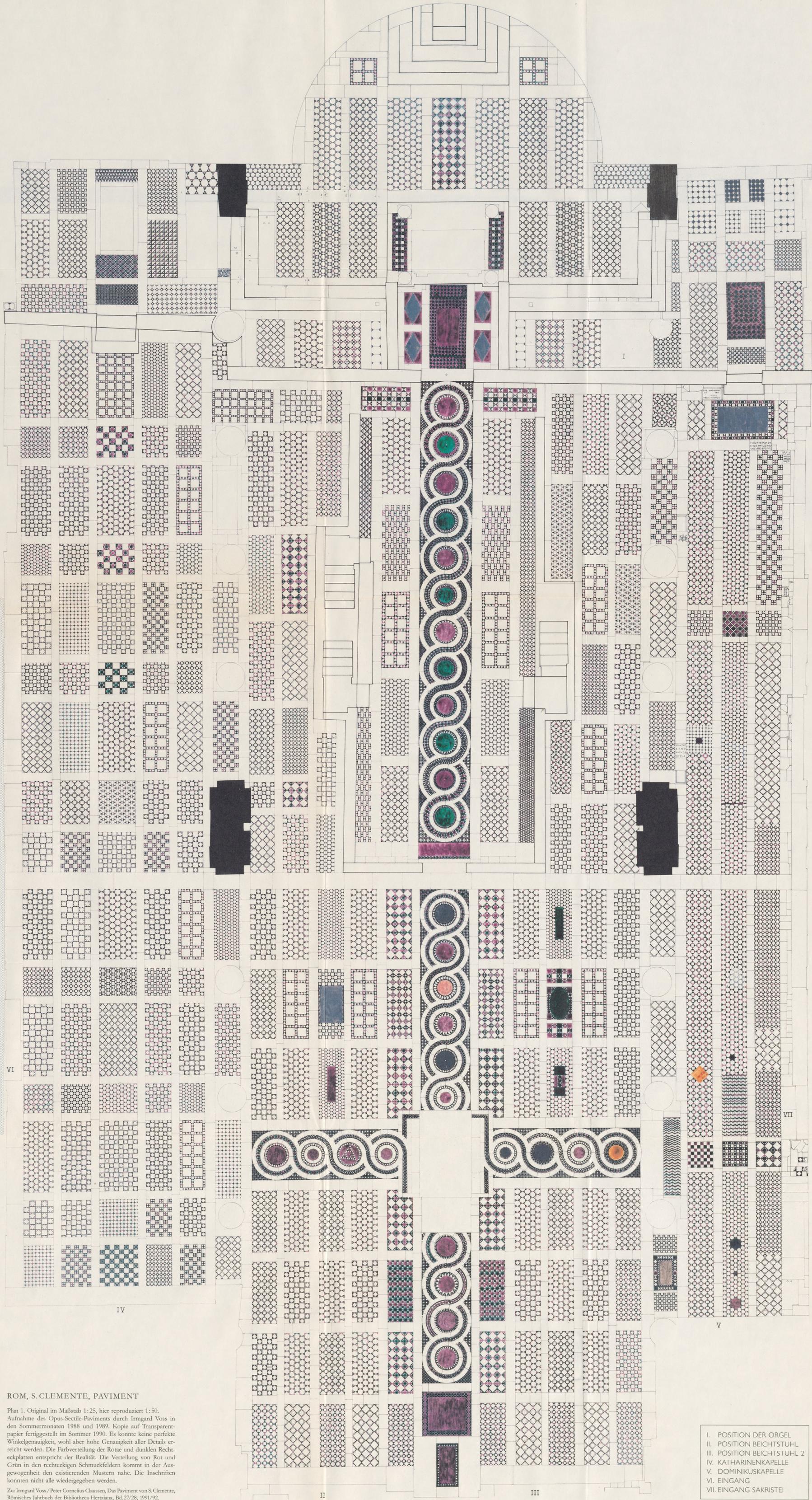
Tabelle 2. Rautenmuster, Maßangabe in Zentimeter

STERNE, ZICK-ZACK, OKTOGONE, RECHTECKE

SANKTUARIUM	SCHOLA CANT.	MITTELSCHIFF	NÖRDL. SEITENS	
1		15 ¹ / ₂ 16 20 	22 19 ¹ / ₂ 20 22 ¹ / ₂ 	
2	30 29  29	21 ¹ / ₂ 30 29   29	28 27 27 ¹ / ₂ 	
3	36 			
4			23 30  	
5			17 	
6	32 30 			

Tabelle 3. Stern-, Rechteck- und Oktagonmuster, Maßangabe in Zentimeter

Abbildungsnachweis: Anderson 1; Voss: alle übrigen



ROM, S. CLEMENTE, PAVIMENT

Plan 1. Original im Maßstab 1:25, hier reproduziert 1:50.
 Aufnahme des Opus-Scutellum-Paviments durch Irmgard Voss in den Sommermonaten 1988 und 1989. Kopie auf Transparentpapier fertiggestellt im Sommer 1990. Es konnte keine perfekte Winkelgenauigkeit, wohl aber hohe Genauigkeit aller Details erreicht werden. Die Farbverteilung der Rotae und dunklen Rechteckplatten entspricht der Realität. Die Verteilung von Rot und Grün in den rechteckigen Schmuckfeldern kommt in der Ausgewogenheit den existierenden Mustern nahe. Die Inschriften konnten nicht alle wiedergegeben werden.

Zu: Irmgard Voss / Peter Cornelius Claussen, Das Paviment von S. Clemente, Römisches Jahrbuch der Bibliotheca Hertziana, Bd. 27/28, 1991/92.

- I. POSITION DER ORGEL
- II. POSITION BEICHTSTUHL
- III. POSITION BEICHTSTUHL 2
- IV. KATHARINENKAPELLE
- V. DOMINIKUSKAPELLE
- VI. EINGANG
- VII. EINGANG SAKRISTEI